



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

323 (24.11.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-76415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-76415)

General-Anzeiger



Telegraphisch: *Journal Mannheim*.
In der Postlinie eingetragen unter
Nr. 2802.
Abonnement:
60 Bg. monatlich.
Bringersohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postauf-
schlag M. 2.80 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Bg.
Die Reklamen-Zeile 60 Bg.
Eingel-Nummern 8 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Bestell- und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Herr Dr. Otto Soyka.
für den lokalen und prov. Theil:
Herr Dr. Müller.
für den Anzeigenteil:
Herr Hofmeister.
Redaktions-Bureau und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Erlaubnis-Mannheimer Epigraph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhofplatzes.)
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 323

Donnerstag, 24. November 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Die slavische Gefahr.

Wir haben schon früher einmal ausgeführt, daß durch die Binnenwanderungen der Polen dem Deutschthum unseres Vaterlandes eine Gefahr droht, die nicht unterschätzt werden sollte. Langsam, aber sicher, verziehen sich die Arbeitskräfte von Leuten slavischer Rasse aus dem Osten, wo man weniger zahlt, nach West- und Süddeutschland, wo besserer Lohn winkt. Auch bei uns in Baden hat die zunehmende polnische Einwanderung schon mehrfach zu Klagen Anlaß gegeben. Die Polen sind bedürftiger, und verdrängen einen Theil unserer ländlichen Arbeiterschaft, wie unsere Fabrikarbeiter, durch ihre Begünstigung. Hierdurch wird der Osten entvölkert, die Zahl der „Arbeits-hände“ nimmt ab und wird durch neue Einwanderungen aus Rußland-Polen ersetzt. So wächst die slavische Fluth alljährlich. Eine sehr verdienstliche Brochüre von Arthur Dix „Die Völkerwanderung von 1900“ entwirft ein lehrreiches Bild dieser Bewegung. Nach der Volkszählung vom 3. Dezember 1881 sprachen in Preußen (damals 6104 Quadratmeilen mit 18 491 220 Einwohnern) 2 214 888 Personen polnisch, russisch und masurenisch. Damals waren Westfalen, Sachsen, Rheinland und Brandenburg von Polen noch so gut wie völlig frei; in Westfalen gab es gar keine Polen, in Sachsen 1, in Rheinland und Brandenburg 16. Von den großen Städten wiesen Danzig 24, Breslau 72, Bromberg 114, Posen 14 066 Polen auf, Berlin noch gar keine. Wie anders heute.

Nach den neuesten Erhebungen wird berichtet, die Zahl der Polen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk habe bis Dezember 1897 (ausgeschlossen der Kreise Essen Stadt und Land, von denen die Zahlen nicht vorliegen) über 97 000 betragen, das macht über 10 % der gesammten Bevölkerung. Auf den Kreis Weisental kommen 30 000 oder 20 %, auf den Kreis Reddinghausen 28 000, ebenfalls 20 %. Unter diesen 97 000 Polen befinden sich wenigstens 40 000 erwachsene männliche Arbeiter. Es ist schon soweit gekommen, daß die Polen im Westen allen Ernstes daran denken, einen eigenen Reichstagskandidaten aufzustellen. In zahlreichen polnischen Vereinen halten sie fest zusammen; als geschlossene Macht stehen sie dem Deutschthum gegenüber und beanspruchen nicht nur polnische Geistliche, sondern sogar Schulen mit polnischem Unterricht. Der ganzen Tragweite dieses slavischen Vorstoßes gegen den Westen ist man in Deutschland noch gar nicht bewußt geworden; man will es noch nicht glauben, daß die slavische Frage auf dem besten Wege ist, zur brennendsten Frage der deutschen und preussischen inneren Politik zu werden. Sind wir von den österreichischen Zuständen auch noch weit genug entfernt, so sollten sie uns doch eine dringende Mahnung sein, bei Zeiten der gefährlichen Ausdehnung des Slaventhums entgegenzutreten. Die Erfolge des Slaventhums in Oesterreich haben das nationale Bewußtsein und die Zuversicht dieses Volkes außerordentlich gesteigert; die alten Träume vom polnischen Reich lebten in vermehrter Ausdehnung wieder auf, und von der Memel bis zur Donau, von der March bis an den Rhein muß das Deutschthum geschlossen auf die Schanzen treten zum Kampf gegen das Slaventhum.

Während die polnische Zuwanderung in Westfalen ganz überwiegend der Industrie zusieht, wird aus einer ganzen Reihe anderer Provinzen auch fortgesetzt über die Zunahme der polnischen Wanderarbeiter in der Landwirtschaft geklagt. So berichtet beispielsweise die Landwirtschaftskammer für Pommern: „Alle Güter mit größerem Hafruchtbau sind auf die zeitweilige Beschäftigung von Schmittern angewiesen, welche aus dem Warthebruch, Westpreußen und Polen kommen, während aus Pommern große Schaaren im Sommer nach Medienburg, Sachsen u. s. w. gehen.“ Die Brandenburgische Kammer schreibt (im Jahresbericht für 1896): „Der Ruf nach Feldarbeitern fand noch mehr als im Vorjahre durch Rußen und Polen statt. Durch solche Zugzüge werden die Arbeiterverhältnisse aber nimmer verbessert.“ Die Provinz Sachsen verzeichnet den üblichen Zustrom aus dem Osten, und auch aus Cassel wird geschrieben: „Trotz auskömmlicher Löhne müssen fast überall fremde Arbeiter, Ostpreußen, Polen, selbst Rußen herangezogen werden.“ In Schlesien „hat dieselbe eine vermehrte Heranziehung russisch-polnischer und galizischer Arbeiter nachgebrungen erfolgen müssen.“ In Westpreußen müssen wegen fortgesetzter Abwanderung die Landwirthe russische Arbeiter nehmen, die trotz geringerer Leistungsfähigkeit doch denselben Lohn wie die einheimischen verlangen, und auch in Ostpreußen finden die russisch-polnischen Arbeiter trotz der mit der Beschäftigung dieser Hilfskräfte verbundenen Nachteile, immer ausgedehntere Verwendung.“ Im Hinblick auf alle diese Thatsachen spricht man mit Recht von einem slavischen „Zug nach Westen“, einem Zuge, der in Rußland über die deutschen Ostprovinzen dahingefahren ist, der von Rußland aus weiterströmt, in die deutschen Grenzprovinzen hinein, über das ganze Reich bis hin zum fernsten Westen und nach Süden — von dem verhängnisvollen westlichen Vordringen des Slaventhums in Oesterreich ganz zu schweigen, jener höchst gefährlichen Völkerwanderung und Völkerverdrängung, unter welcher unser südbaltischer Nachbar so arg leidet.

Das Slaventhum zwingt uns sowohl zum wirtschaftlichen wie zum nationalen Kampfe. Die billigen Arbeitskräfte sind nicht weniger als ein Segen, wenn sie die deutschen Arbeiter verdrängen und die Kultur herabdrücken, wenn sie zwar eine billige Produktion zulassen, gleichzeitig aber in Folge der Bedürfnislosigkeit dieser polnischen Arbeitermassen den Konsum bedeutend verringern, wenn sie den Markt nur füllen, ohne selbst von ihm zu nehmen. Ganz besonders aber zwingt uns das Slaventhum zum nationalen Kampfe, zum Kampfe um das Deutsch-

thum; den kann man nimmermehr führen, wenn man um die Gunst des allzeit polenfreundlichen Zentrums buhlt. Am größten ist die Gefahr an der Quelle des polnischen Wanderstroms, im deutschen Osten. Der bekannte Agrarpolitiker von der Goltz sagt in seinen Abhandlungen über „Die ländliche Arbeiterklasse und der preussische Staat“: „Wenn die Entwidlung in dem seit 2 bis 3 Jahrzehnten befolgten Gange fortschreitet, dann ist die Polonisation der östlichen preussischen Provinzen bloß noch eine Frage der Zeit. Die Möglichkeit ist keineswegs so ferngerückt, daß das von unseren Vorfahren zuerst im Kampfe, dann (und namentlich) durch langjährige Kulturarbeit für das Deutschthum errungene Gebiet wieder verloren geht, zuerst nach der Nationalität und Kultur seiner Bewohner und als Folge davon nach seiner politischen Zugehörigkeit zum preussischen Staat und zum Deutschen Reich.“ Trotz des antipolnischen Ansehensgesetzes und trotz aller Thätigkeit des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken bleibt da noch viel zu thun. Eins ist aber gewiß, wie Arthur Dix sehr richtig betont, ehe nicht der amtlichen Wirksamkeit der polnischen Hephrester ein Ende gemacht ist, darf man auf einen erfolgreichen Kampf gegen das Vordringen des Slaventhums nicht hoffen.

Die Neuwahl des künftigen Reichstags-Präsidiums.

wird lebhaft erörtert. Diesmal wird diese Frage wesentlich davon beeinflusst, daß Traditionen der verflochtenen Legislaturperiode insofern nicht in Betracht kommen, als der bisherige Präsident Hr. v. Buol nicht wieder kandidirt hat und der Zentrumskandidat und bisherige zweite Vizepräsident Spahn im Hinblick auf seine amtlichen Verpflichtungen am Reichsgericht in Leipzig sich befindet, den mit der Uebernahme eines Präsidialamtes verbundenen Pflichten in vollem Umfang sich widmen zu können. Das Zentrum beansprucht als stärkste Partei wiederum das Präsidium und hat dafür als scheinbar den schlesischen Abgeordneten Graf Ballestrem in Aussicht genommen. Ueber die Stellungnahme der Konserativen zu der Frage, wie das Präsidium des demnächst zusammentretenden neuen Reichstages gestaltet sein werde, äußert sich nun die „Kreuz-Ztg.“ dahin, daß die konservativen Parteien sich entschlossen haben, aus ihrer, in den letzten Sesssionen geübten Zurückhaltung hervorzutreten und einen Sitz im Präsidium des neugewählten Reichstages in Anspruch zu nehmen. Der Freisinn werde also auf die Besetzung der ersten Vizepräsidentenstelle verzichten und dieselbe den Konservativen überlassen müssen. Ueber die Personenfrage äußert sich das Blatt wie folgt:

Welchen Abgeordneten unsere Fraktion als ersten Vizepräsidenten stellen wird, wissen wir natürlich nicht; doch ist, soviel uns bekannt, in weiten Kreisen unserer Partei die Ansicht vertreten, daß im Fall das Zentrum zum Präsidenten einen Süddeutschen wählt, die zweite Präsidentenstelle einem Preußen übertragen werden müsse. Die dafür bisher in der Presse namhaft gemachten Herren dürften nicht in Betracht kommen; am wenigsten hat, wie wir wissen, Herr Dr. v. Ledeborn Lust, als zweiter Vizepräsident zu fungieren. Stellt das Zentrum einen Preußen als Präsidenten, so wird aller Wahrscheinlichkeit nach die konservative Fraktion ein hervorragendes sächsisches Mitglied aus ihren Reihen präsentieren.

In diesem Falle würde die Ergänzung des Präsidiums durch einen nationalliberalen Süddeutschen die beste Kombination sein.“ So heißt es dann weiter, worauf unter Hinweis auf den 23. März 1895 bemerkt wird: „Inzwischen hat das Zentrum so gut es konnte, seine bedauerlicherweise Handlung an dem erwähnten Rüsttage gutzumachen versucht und die Erhebung, die es dem lebenden Bismarck verjagt hatte, dem entschlafenen großen Kanzler geweiht, indem es die Herren Dr. Bachem und Dr. Spahn entsandte, um am Sarge des Heimgegangenen einen Kranz niederzulegen.“ Wie wir bereits gesagt haben, wird die nationalliberale Fraktion sich über ihre Stellungnahme zur Präsidialwahl insbesondere über die eventuelle „Personenfrage“ erst schlüssig machen, wenn sie zusammentritt. Den Traditionen der nationalliberalen Fraktion aber entspricht es, wie es ihr unausgesprochenes Bestreben gewesen, die Arbeiten des Reichstages, gleichviel unter welchen Verhältnissen, nach Möglichkeit im Interesse der Nation zu fördern, sich auch nicht der Verpflichtungen bezüglich der Leitung der Reichstagsgeschäfte zu entziehen, soweit ihr dies durch die Verhältnisse mit Ehren ermöglicht wird.

Deutsches Reich.

Aus Baden.

Wie gemeldet, trat am Mittwoch Abend die Justizkommission zur Beratung der badischen Ausführungsbestimmungen zum bürgerlichen Gesetzbuch und die Kommission zur Beratung des Dotationsgesetzes der Geistlichen unter dem Vorsitz des Kammerpräsidenten Gönner zusammen. Es wurde beschlossen, dem Staatsministerium mitzutheilen, daß die Dotationskommission wegen mangelnden Materials nicht in Thätigkeit treten könne. Die Justizkommission würde eine vorläufige Aufnahme der Arbeiten gutheißen, wenn die Regierung erkläre, daß sie sofort nach den Ergänzungswahlen die Kammer, behufs Vervollständigung der Kommissionen, deren Mitglieder, Pieset und Straub, erst am 2. Dezember zur Wiederwahl stehen, einberufen werde. Die vorläufige Tagung der Justizkommission wird unbeschadet der Erledigung der Verfassungsfrage im

Plenum stattfinden. — In der Privatklage des Präsidenten des badischen Militärvereinsverbandes gegen Pfarrer Wader von Jähringen haben beide Theile die Berufung gegen das Urtheil des Amtsgerichts Karlsruhe vom 15. d. M. unter dem 23. d. eingelegt. — Das Staatsministerium scheint geneigt, eine Klärung der parlamentarischen Lage durch demnächstige Einberufung der Kammer herbeiführen zu wollen. — Der Besuch des Großherzogs von Baden in München wird erst nach dem Fest der Georgritter, also zwischen dem 11. Dezember und Weihnachten, stattfinden, falls nicht die Witterung zu rauh ist.

Die national-liberale Partei der Pfalz

hat durch die geplante Reorganisation einen bedeutenden Zuwachs erfahren. Nicht allein die in den meisten Städten des Kreises bestehenden national-liberalen Vereine haben in den letzten Wochen gelegentlich der Beratungen über die neuen Statuten eine nützliche Heerschau über ihre neuen Mitglieder abgehalten und viele Parteifreunde zum Beitritt oceanlast, sondern auch die nationalgesinnten Elemente des platten Landes haben sich der Organisation angeschlossen. Gerade draußen auf den Dörfern macht sich eine für die weitere Entwicklung der Partei günstige Bewegung bemerkbar. In zahlreichen Orten haben sich in jüngster Zeit die alten national-liberalen Vereine wieder aufgethan, und es sind nicht wenige neue dazu gekommen. Das erfreulichste Moment aber ist jedenfalls darin zu erblicken, sagt die „M. u. Pz.“, daß in den ländlichen Distrikten die Mitglieder der „Bundes der Landwirthe“, welche sich in der Mehrzahl aus alten National-Liberalen rekrutiren, fast ohne Ausnahme ihre Mitgliedschaft zu der national-liberalen Partei besiegelt haben. Nach diesen gedeihlichen Vorarbeiten wird die im nächsten Monat abzuhaltende Hauptversammlung des national-liberalen Vereins der Pfalz leichte Arbeit haben. Es darf sicher erhofft werden, daß die „national-liberale Hochburg“ in der Pfalz in alter Macht erhalten bleibt.

Die Bundesgenossen.

Dr. Stephan, Hochwürden, katholischer Pfarrer in Weissensee bei Berlin, gibt einen „Kalendar-Kalender“ heraus, dessen Reingewinn zum Kirchenbau verwendet werden soll. In der Empfehlung werden einige Auffätze angeführt und dann mitgetheilt, daß Lebensbilder sämtlicher Regenten Europas, berühmter Staatsmänner, Bischöfe u. s. w. mit Illustrationen darin enthalten sind. Sodann heißt es: „Unter anderen sind Bilder von sechs Führern der Sozialdemokratie vorhanden. Jeden Monat ziert das Lebensbild eines Heiligen mit einem prächtigen Bilde dazu.“ Daß durch diese Abbildungen sozialdemokratischer Führer sich ein Sozialdemokrat verleiten lassen sollte, einen solchen Kalender zu kaufen, ist doch ausgeschlossen. Sollte, da neben den zwölf Heiligen sechs Sozialdemokraten ihren Platz finden, etwa jeder dieser Sozialdemokraten halb soviel werth sein, wie ein Heiliger?

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Auf einem Berliner Bau, so schreibt die „M. Volksztg.“, wurde dieser Tage ein Mann Namens Schulz zur Arbeit eingestellt. Bei der ersten Gelegenheit fragten die auf demselben Bau beschäftigten sozialdemokratischen Maurer den „Neuen“, ob er organisiert sei, d. h. einer berufsgenossenschaftlichen Organisation angehöre. Als dieser mit „Ja“ antwortete, verlangten die Genossen die diesbezüglichen Papiere zu sehen. Der Mann wies dieselben hierauf vor; es waren die des christlichen Vereins Arbeiter-Schutz. Die Sozialdemokraten erklärten aber, die christliche gewerkschaftliche Organisation, wie sie der Verein Arbeiter-Schutz darstellt, nicht anzuerkennen, der „Neue“ müsse sich vielmehr der sozialdemokratischen Organisation der Maurer anschließen. Hierauf versuchten sie die Papiere des genannten Schulz zu zerreißen, was dieser jedoch nicht duldet. Die Folge war, daß ihm die „Collegen“ erklärten, falls er nicht bis 19. Nov. sich entschließen habe, der sozialdemokratischen Organisation beizutreten, so würden sie den Polter zwingen, daß er ihn (Schulz) entlasse. Der Samstag kam. Sämtliche auf dem Bau beschäftigten (sozialdemokratischen) Maurer erklärten dem Polter, der Schulz müsse sofort entlassen werden. Falls dies nicht geschehe, würden sie sämtlich die Arbeit niederlegen. Um den Fortgang der Arbeit nicht zu unterbrechen, sah sich der Polter gezwungen, den Arbeiter Schulz zu entlassen, sobald der Mann nun ohne Arbeit ist. Vorfälle gleicher Art sehen leider nicht vereinzelt da. Wir haben bereits auf den Terrorismus hingewiesen, mit dem die sozialdemokratischen Arbeiter, besonders die Maurer, ihre christlichen Kollegen behandeln, daß sie ohne Rücksicht darauf, ob der College Frau und Kinder hat, die sie brodlos machen, denjenigen, der nicht ihrer Organisation beitrifft, unter Anwendung von Zwang aus der eben gewonnenen Arbeit wieder hinausdrängen.

Bevölkerungszunahme und Wehrkraft.

Frankreich hat bekanntlich keine Volksvermehrung mehr, während sich Deutschlands Bevölkerung von Jahr zu Jahr beträchtlich vergrößert. Mit der Zunahme der Bevölkerung muß natürlich auch die Wehrkraft eines Volkes steigen, da es, je größer an Zahl, desto mehr Streiter ins Feld schicken kann. Interessant ist nun der Vergleich, wie zwischen beiden Völkern die Heeresvergrößerung sich abspielt. In Frankreich gehörten zur Altersklasse von 1897 338,000 Mann, sie war in Deutschland 1,048,000 stark und hatte sich im Vergleich zum Vorjahre bei uns um 34,000 vermehrt, in Frankreich dagegen nur um 6900. Von der Kriegsfähigkeit eines Volkes gibt die Zahl der Ausgemusterten ein zutreffendes Bild. Obwohl die Anforder-

ungen an die Dienstfähigkeit in Frankreich an sich schon etwas geringer sind, als in Deutschland, wurden im letzten Jahre dort 27,800 als völlig dienstuntauglich erklärt; während wir für unsere Stellungspflichtigen baseliche Verhältnis annehmen, dann hätten wir 82,100 Dienstuntaugliche haben müssen; wir hatten aber bloß 38,000, woraus hervorgeht, daß die Deutschen an körperlicher Tüchtigkeit den Franzosen beträchtlich überlegen sind. Daß die Franzosen die Kinderweiblichen schon stark zum Dienst bei der Fahne heranziehen, geht daraus hervor, daß für 1898 nur 76,000 Zurückgestellte anderer Jahrgänge zur letzten Musterung erschienen, in Deutschland dagegen 627,000 Mann. Die Einrichtung des freiwilligen Dienstes ist in beiden Ländern, namentlich hinsichtlich der Einjährig-Freiwilligen, nicht gleichartig, auch zählen die Freiwilligen im Präsenzstande nicht mit. Frankreich stellte 1897 18,000 Freiwillige ein und außerdem noch 240,000 Mann, Deutschland im selben Jahre 42,250 (zwei-, drei- und vierjährig) Freiwillige und 265,850 Mann. Wir konnten dabei 9820 völlig dienstuntaugliche Leute zu Hause lassen und hatten außerdem noch 288,470 mit kleinen Fehlern Befähigte zur Verfügung, auf die im Kriegsfalle (als Ersatzreserven) auch zurückgegriffen wird, so daß wir also jährlich rund 300 000 Mann Rekruten mehr haben könnten als Frankreich. Der erfahrungsmäßige Abgang ist 16 v. H. für das Jahr; nach je sechs Jahren, wenn wir uns so weiter entwickeln, hätten wir also je eine Million Mann mehr zur Verfügung. Diese Ziffern beleuchten, nach der „Z. R.“, bis zu welcher Grenze der Leistungsfähigkeit Frankreich uns gegenüber schon gekommen ist.

Kurze Nachrichten.

Das Kaiserpaar langte gestern früh 8 Uhr in Pola an und wurde dem Erzherzog Karl Stephan und Marinekommandanten Spoun begrüßt. Um 1 Uhr 22 Minuten wurde die Reise über Venedig nach dem Brennerpaß fortgesetzt. Der Kaiser besuchte in Pola die österreichischen Kriegsschiffe „Maria Theresia“ und „Ofen-Pest“. In München wurde auf dem Bahnhof der Königsplatz zum Empfang ausgeschickt. Eine Kaiserfamilie zu 25 Personen wurde bereitgestellt. Der bayerische Prinzregent reist morgen nach dem Rheinfeld. Der preussische Gesandte Graf Monts reist dem Kaiser bis Rosenheim entgegen. Die württembergische Erste Kammer begann gestern die Beratung der Verfassungsentwürfe. Die Prinzessin Heinrich langte auf ihrer Reise nach Kautschau in Port Said an. „Waldmaß Gazette“ erzählt, die Walfischbai (Südpazifik) werde an Deutschland abgetreten werden. Dafür empfangen England nicht deutsches Gebiet, sondern eine kleine portugiesische Enklave an der Kongomündung, die sich vorzüglich zu einer Kohlenstation eignet. (1) Die zur heute von nationalen Kreisen in Graz geplante Bismarck-Frauentage, die in der Industriehalle daselbst stattfinden sollte, wurde von der Polizeidirektion verboten. Das gegen die Berufung Luchensis eingeleitete Kassationsbegehren ist von dessen Advokaten Morlaud zurückgezogen worden. Damit ist der Prozeß formell abgeschlossen. Luchens wurde aus dem Untersuchungsgefängnis ins Zuchthaus überführt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 24. November 1898.

Zur Kaufhaus-Rathhausfrage.

Durch das Gutachten der Herren Bau-Sachverständigen Waffel, von Ziersch und Schäfer über das Kaufhaus-Rathhausprojekt ist die ganze Frage wieder in Fluß gekommen und wird in der Bürgerschaft auf das Eingehendste erörtert. Die Meinungen sind sehr geteilter Natur. Biersch hält die Ansicht äußers, daß es das Zweckmäßigste wäre, das Rathhaus an seiner jetzigen Stelle zu belassen und die Zeughaus- und Arbeitshoflaserne zu einem großen Verwaltungsgedäude umzubauen resp. auf ihrem Terrain einen mächtigen Neubau auszuführen. Das jetzige Rathhaus hätte dann nur noch Zwecke der Repräsentation zu erfüllen. In 20 bis 30 Jahren könnte man dann eventuell ein neues Rathhaus bauen. Dieser Gedanke ist unstrittig seinerzeit in der Bürgerauschussung, in welcher die Frage der Erwerbung des Kaufhauses auf der Tagesordnung stand, von dem national-liberalen Stadtrat Herrn Derschel auf das Eifrigste vertreten worden. Bemerkenswert sind ähnliche Zustände in anderen Städten bestehen. Jedenfalls wird es gut sein, wenn sich die Mannheimer Bürgerschaft eingehend über diese ganze Rathhausfrage äußert und ihre Ansichten in der Presse zum Ausdruck bringt. Der „General-Anzeiger“ ist gern bereit, jedem Eingewandten seine Spalten zu öffnen, welche Ansicht auch in ihm vertreten werden mag. Heute liegt uns folgende Zuschrift aus unserem Leserkreis vor:

Ikarus.

Novelle von Clara Jäger.

Da haben wir! Ein so gründlicher Meistfall ist schwerlich je zuvor beobachtet. Naturwissenschaften, Schmeichelei nach Waldensamkeit, der Wunsch, großartige Pläne und Entwürfe „beurteilt“ werden zu sehen — das Alles war die Ursache; das Ergebnis aber ist meine augenblickliche, nicht weniger als beneidenswerthe Lage. Hier sitze ich nun bei einbrechender Nacht, in wilderem Regard, tief unten in einem Bergstiefel, verunmüht wie ab von aller Menschlichkeit; todtmüde, hungrig, durstig — zum Erbarmen!

Und wie sehe ich aus? Wie eine Kotte, eine Puderquaste oder höchstens wie ein Müllerknecht im Werktagsgewand!

Der also mit sich selbst kämpfende, ein häßlicher junger Mann mit schönen, regelmäßigen Zügen und einem großen leuchtenden Augenpaar von fast schwarzer Färbung, zog sein Taschentuch hervor und stäubte sich Kopf und Stiefel ab, die über und über mit Reihhaub begabert waren.

Dabei lächelte er in sich hinein: O Ironie des Schicksals! Selbst hier noch eitel, was, nach Salomo — alles eitel ist! worf ich ins hohe Gras, das unter den Bäumen üppig wucherte, und harrie einen Augenblick in launischer Verzerrung kam auf die dicht bewaldeten, steilen Hügel vor, neben und über sich.

Seine Lage erinnerte mich lebhaft an die Geschichte vom Fuchs, fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. Freund Reineke strotzte nämlich auch einmal in einem solchen nichtsnutzigen Bergstiefel und noch dazu in einem von hellen Felleinlagen gebildeten, ohne irgendwelchen Ausgung. Wie kommt er da herauf? lauter nun die Frage. Die Antwort aber, sehr oberflächlich formuliert, heißt: Das ist dem Fuchs sein Sach! Ich bildete mir ein, vorzüglichlich memoriert zu haben. Wie dieß nur gleich die Annahme!

Unter der Weide müssen Sie sich recht halten; bei der Stiefelreife links; den Weiber rechts lassen; über die Weideweise halblinks so' was allen Frühlingsguten zugehen und dann immer grob und bis zum

Die heftigen Forderungen haben ein von der Festhalle-Vereinskommission über das künftige städtische Rathaus abgefaßtes Gutachten der Öffentlichkeit kundgegeben. Man fühlt die Wichtigkeit, die die Umkehr der Forderungen bezieht — Rathaus am Friedrichsplatz. Wir wollen uns zuerst mit dem akademischen Gutachten der Herren Professoren beschäftigen. Mannheim besitzt an monumentalen älteren Bauwerken das Schloß, das Zeughaus, die Jesuitenkirche und das Kaufhaus. Die zwei ersten wurden in richtigen Höhenverhältnissen ausgeführt, die Jesuitenkirche unvollständig gebaut, sie ist auch eingestürzt, beim Kaufhaus wurde offenbar aus Festlegungszwang ein einseitiger Stützpunkt, mit Gängen darauf, errichtet. Nicht der thatsächlich ruinöse Zustand der Paradedeckung allein, sondern der architektonische Widerspruch des Gebäudes beinträchtigt von jeder, ebenso wie die Einzelheiten bei der Jesuitenkirche den Eindruck architektonischer Schönheit. Nur das riesige Schloß und das Zeughaus wirken durch die Gesamtharmonie. Sie können nicht erdrückt werden, wie dies beim Kaufhaus bereits greifbar zu beobachten ist, durch den Aufbau des ehemals Jorgerischen Hauses und wie dies durch die Erhöhung der umgebenden Häuser künftig noch greller zu Tage treten muß. Diesen architektonischen Grundmangel kann kein akademisches Gutachten beseitigen.

Die Herren Gegner dürften, ehe sich die Einwohnerschaft für den Umzug erwidert, der Verantwortung einiger Fragen unterziehen, die zwar nicht akademischer Natur sind, aber zu dieser doch eine notwendige Ergänzung bilden. — Seit längerer Zeit beschäftigt sich die Stadterhaltung mit der Frage der Kaufhausveränderung für ein neues Rathaus, warum hat man während vier- bis fünfjähriger Verhandlungen oder doch wenigstens ehe man die Entscheidung der Stadterordneten anrief, kein betriebliges Gutachten erhoben? Ist der Zufall, die Anwesenheit einiger Professoren der gewissenhaften Erwägung oder dem Drang, ein Lieblingsprojekt nochmals aufzurollen, zu Hilfe gekommen? Wenn man seit einigen Tagen das Schwergewicht auf die ästhetische Seite legt, warum hat man überhaupt das Kaufhaus nicht dem architektonisch ungleich besseren Zeughaus zum Opfer früher in die Wahl gestellt? War man damals architektonisch blind? Würde nicht der plötzliche Umzug des Stadterordnetenbeschlusses auf Grund eines Gutachtens zufällig anwesender auswärtiger Professoren der ganzen städtischen Vertretung das Jenseitige eines ungeheurer Rangells an Vorkehr- und Urtheilskraft ausstellen? Werden jene Männer des Stadtraths und des Stadterordnetenkollegiums, die nach reiflicher Erwägung in der nicht allein aus akademisch-ästhetischen Triften, sondern auch aus vielen schwerwiegenden anderen Theilen zusammengesetzten Frage für das Kaufhaus-Rathhaus eingetreten sind und in voller Ueberzeugung dafür gestimmt haben, nunmehr summa summarum oder wie Wochs vor fremden Sonnen hinstimmen? Ferner! Was wird die Staatsverwaltung dazu sagen, wenn ihr nach jahrelangem Drängen seitens der Stadt, nachdem ihr die Vorlage für einen Bezirksamtsbau auf Grund der städtischen Angebote von der Budgetkommission des Landtages abgelehnt wurden, wenn ihr, unmittelbar nachdem sie den angebotenen Verkaufsvertrag angenommen hat, — der schärfste Abschied erteilt wird? Wird das Justizministerium, das ein postendes geräumiges Bezirksamt so nötig braucht, wie die Stadt ein ebensolches Rathaus, die alljährlichen ununterbrochenen Verhandlungen und die alljährliche jahrelange Verschleppung, nicht den für das neue Bezirksamt in L 6 bereits angefertigten Plänen und den nach Belieben aufgestellten Vertrag scheinend zu den Akten legen? Oder wird es vielleicht sagen, wenn man jahrelang verhandelt hat, so muß man doch wissen, was man thut? Und wie gebietet die Stadterhaltung die Erhaltung des Kaufhauses in seiner jetzigen Gestalt zu sichern? Wer kann die Staatsverwaltung zwingen, den Plan zur nötigen Unterbringung der ganzen Verwaltung in ein Gebäude, den bereits entworfenen Plan zum dreifachen Ausbau ihres Kaufhausstalles wegen eines akademischen Gutachtens aufzugeben? Wer kann die Privatbesitzer, auf deren Häuser keinerlei Servitut lastet, dazu zwingen, den jetzigen Stand der Beschränkung für alle Zeiten aufrecht zu erhalten? Kann ein Gutachten über die Unhaltbarkeit eines Monumentalgebäudes von sechs verschiedenen Besitzern auch verschiedenen Interessen hinweghelfen? — Nun noch ein Wort in finanzieller Richtung: Die Erhaltung des Kaufhauses in seiner ursprünglichen Gestalt wäre nur denkbar durch dessen Erwerbung durch den Staat oder die Stadt aus reinen Pflanzgründen. Der Staat hat die Erwerbung rundweg abgelehnt, würde sich die Stadt zu einer Ausgabe von vier Millionen, drei für das Gebäude und eine für dessen Herstellung, entschließen? Eine Rentabilität würde sich doch höchstens für zwei Drittel des Anlagekapitals ergeben, wird man den Rest darauf legen wollen? Bei Vererbung des Kaufhausplatzes zum Rathaus erhält die Stadt das Grundstück aufrecht, denn es liegt ein festes Angebot für die Lebensversicherung vor, das den Ankaufswert verginzt. Ein Kaufhausbau am Friedrichsplatz kostet mindestens ebensoviel wie ein solcher am Paradeplatz, die Herren Gegner kommen mit dem Schlagwort „Millionenprojekte“ nicht über nackte Zahlenhaffigkeiten hinaus; die Stadt muß ein Rathaus haben und es irgendwohin bauen, sie kann am Friedrichsplatz wie am Paradeplatz festhalten oder billig bauen, der Baugrund in der Stadt ist kostenlos, der am Friedrichsplatz muß berechnet werden. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollte man sich abermals eines längeren ergeben, um darzutun, daß ein Rathaus im Centrum in allen Beziehungen besser liegt, als eines am vorläufigen Stadende.

Wenn die Herren Gegner glauben, daß sie durch eine kluge Benützung eines theoretisch ganz schönen Quotienten alle die praktisch schwer wägbaren, durch Stadterordnetenbeschlüsse glücklich gelösten Fragen wieder antworten können, werden sie sich gründlich täuschen. Der gesunde und rechtliche Sinn der überwiegenden Mehrheit der Einwohnerschaft und deren Vertreter wird sich energisch dagegen ver-

wahren, jahrelange Erwägungen und wohlgegründete Beschlüsse und Verträge eines zufälligen oder beschleunigten Anschlages wegen einfach über den Haufen zu werfen.

Verfassungen. Der Großherzog hat den Vorstand der Gewerkschaft in Bruchsal, Rektor Karl Scherer, auf sein Verhalten unter Anerkennung seiner langjährigen, treu geleisteten Dienste auf Schluß des laufenden Jahres in den Ruhestand versetzt; Ferner wurden Amtspräsident Otto Jungkind in Goppingen zu Groß, Bezirksamt Stausen, Amtspräsident Franz Böcker in Stausen zu Groß, Bezirksamt Goppingen, und Bauhelfer Hermann Mayer beim Finanzamt Stausen zur Beamtenwitwenkasse in Karlsruhe versetzt.

Herr Postdirektor Jockers, der seit 1. April 1892 Vorstand des hiesigen Postamts 27, seit 1895 Vorstand des Postamts I in Mannheim, ist zur Leitung des Postamts in Straßburg i/S. berufen und wird Mannheim demnächst verlassen. Namens des Mannheimer Handels- und Industrieverbandes, dessen postalische Verkehrsinteressen Herr Jockers während seiner hiesigen Amtshaltigkeit mit Hingabe und Erfolg gepflegt hat, ist dem Scheidenden zugleich mit den besten Wünschen für sein ferneres Wirken von der Handelskammer Mannheim Dank und Anerkennung ausgesprochen worden.

Aus der Handelskammer für den Kreis Mannheim. Ueber die Unterhaltung deutscher Postdampferverbindungen mit Ostasien und Australien ist zwischen dem Reich und dem Norddeutschen Lloyd Ende Oktober gemäß dem Reichsgesetz vom 18. April 1898 ein Vertrag abgeschlossen worden, in welchem sich der Unternehmer verpflichtet, drei Hauptlinien zu unterhalten, nämlich 1. nach China (Hauptpunkt Shanghai); 2. nach Japan (Hauptpunkt Yokohama); 3. nach dem Festland von Australien. Die beiden ersten Linien gehen von Bremerhaven oder Hamburg, die letztere von Bremen aus. Auf allen drei Routen hat der Norddeutsche Lloyd auch einen niederländischen oder belgischen Hafen anzulassen, dessen Bestimmung durch den Reichsanwalt erfolgt. Auf Verlangen und nach Bestimmungen des Reichsanwalts hat sich der Norddeutsche Lloyd verpflichtet, ohne besondere Entschädigung die Dampfer der oben bezeichneten Hauptlinien auch einen niederländischen und einen belgischen Hafen anlaufen zu lassen. In Konsequenz der bereitwilligen bei der Beratung des Gesetzes über die Postdampferverbindungen an den Reichstag gerichteten Anträge hat die Handelskammer für den Kreis Mannheim an den Herrn Reichsanwalt die Bitte gerichtet, zu verlangen und zu bestimmen, daß die subventionierten Dampfer auf der Aus- und Heimreise Rotterdam und Antwerpen anzulassen haben. Zur Begründung dieser Bitte wurde auf die oft dargelegten großen und besonderen Vorteile hingewiesen, welche für den allergrößten Teil des nach dem Rhein gravitierenden Wirtschaftskreises der Gegend mit Rotterdam vor der Antwerpen-Route vorzuziehen ist. Im Interesse dieses Wirtschaftskreises ist dringend zu wünschen, daß der in der Reichstagskommission vom Reich in Aussicht gestellte „erliche Versuch“ mit Rotterdam in der von der Handelskammer für den Kreis Mannheim bereits seit Jahren und jetzt wiederholt empfohlenen Weise gemacht wird.

Ausführung großer Willkürprojekte und Aufhebung städtischer Einbußen. Wir haben in der letzten Zeit schon wiederholt Gelegenheit genommen, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, welche die Laotsache in sich birgt, daß sich in dem Bürgerauschuss in seiner jetzigen Zusammensetzung die Tendenz bemerkbar macht, parallel mit der Sparungsfrage bezw. Beilegung großer Willkürprojekte wichtige städtische Einbußenprojekte zu verwerfen. Insbesondere ist uns, daß sich in der Denkschrift des Herrn Oberbürgermeisters Bede zu der städtischen Vorlage zur Beilegung des Altes auf Wildpret, Geflügel und Thiere Fische der gleiche Gedankengang befindet. Herr Oberbürgermeister Bede fährt aus: Was aus der jetzigen finanziell so günstigen Zeitpunkt am wenigsten geeignet sein, der Bürgerschaft die verhängnisvolle Tragweite des Aufgebens einer weiteren nachhaltigen Einkommensquelle zum vollen Bewußtsein zu bringen, so wird doch am wenigsten dieser Zeitpunkt einmal eintreten. Es wird dann schwerlich empfunden werden, daß man eine ledigliche Durchbrechung und die leistungsfähigen, wohlhabenden Stände belastende Abgabe für Luxusbedürfnisse aufgeben darf. Diese Aufhebung wird vielmehr die Nachkommenschaft um so weniger gerechtfertigt finden, als in derselben Woche, in der auf diese mit der Leistungsfähigkeit der Bewohner immer mehr wachsende Einkommensquelle verzichtet wurde, gleichzeitig eine ganz ungewöhnlich hohe Schuldenmasse für die Gemeinde kontrahiert worden mußte und die letztere einer der gewaltigsten, krisenreichen Umwälzungen auf dem Gebiete des Handels durch die Correlation des Overruns entgegengeht. Es wird deshalb der Vorwurf nicht erpart bleiben, daß die städtische Verwaltungsbürokratie, welche die großen Unternehmungen durchführte, voraussehen mußte und konnte, es werde die Tilgung der Schuldenlast unter Umständen in einer Zeit drückender, wirtschaftlicher Calamität erfolgen müssen — verschärft noch durch den Umstand, daß die bevorstehende staatliche und kommunale Steuerreform eine unabweisbare, schwere Mehrbelastung gerade für den jetzigen Teil des städtischen Mittelstandes — den Grund- und Hausbesitz — zur Folge haben wird.

Verkauf von Gangelände. Die Stadtgemeinde Mannheim besitzt im Gewann Reinsfeld das an die Rheinbrücke und Reinsfeldstraße angrenzende Grundstück Lagerbuch Nr. 2261 im Maßgehalte von 26,90 Qm., welches nur in Verbindung mit dem dahinter liegenden Grundstück des Wasserbauers Adam Lamerdin überbaut werden kann. Der letztere hat ein Kaufangebot eingereicht, und es hat daraufhin der Stadtrat in Berücksichtigung der bei Sachlage des Grundstück für den von der städtischen Schätzungskommission revidierten Preis von 30 Mark pro Quadratmeter, vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerauschusses, verkauft. Bei Festsetzung des Kaufpreises wurde unterstellt, daß die auf das Kaufobjekt entfallenden Steuern von M. 1922,70, welche in dem Kaufvertrage nicht

eine Väternach Springprojektion meinte er lachend. Drei Säulen aufwärts, zwei zurück; bleibt immer noch einer übrig, der zum Ziele führt.

Durch das lichter werdende Laub der Bäume über seinem Haupte erblühte er jetzt helle Kleiderstoffe, flatternde Bänder, alles in tadelloser Bewegung wie hin- und hergezogen vor seinen Augen. Es wurde ihm fast schwindelig zu Mute. Vorsichtig bog er einen Strauch zur Seite, der ihm hinderte; aber zugleich barg er sich hinter denselben. Er wollte nur sehen, aber vorläufig nicht gesehen werden. Welch reizendes Bild!

In einer Kei von Schaukel — grüne Birkenblätter geschickt ineinander verflochten und zwischen zwei Bäumen befestigt — sah oben auf der Höhe, unfern von dem Hochbogen, ein blondes, blondgelbes, kaum der Kindheit entwachsendes Mädchen. Mit den kleinen weißen Händen hielt sie sich an der Schaukel fest, während sie mit den Spigen ihrer zierlichen beschuhten Füßchen von Zeit zu Zeit den Boden berührte, um die Schaukel in schwingender Bewegung zu erhalten.

Das junge Mädchen hielt seine großen, in leuchtendem Glanz schimmernden Augen unermüdet dem Himmel gerichtet, der hoch oben zwischen den Kronen alter Bäume ein winziges Stückchen (seiner grenzenlosen Raumes bilden ließ. Dabei lang die lebendige Erscheinung ohne Unterlaß und der Lächler auf der stillen Knöhe konnte nun deutlich jedes Wort ihres Liedes verstehen. Es lautete gerade jetzt:

Im Schaukeln und Wiegen
Glaub' ich zu fliegen,
Böglein, dir gleich,
Bis ins Himmelreich!

Das war ungewöhnlich Improvisation und auch die Melodie dazu mochte eigene Erfindung sein. Jedes hatte aber etwas so genial Ursprüngliches, daß es dem Lächler selbst am angenehm berührte. Wie ein klarer Bergglocken klang dieser Gesang zu Tage; völlig unbedünkelt um das Wobler und Wobler

(Fortsetzung folgt.)

enthalten sind, von dem Käufer, sobald er auf seinem hinterliegenden Grundstücke in Verbindung mit dem Kaufobjekte einen Neubau herstellt, zu zahlen hat. Der Stadtrat hat beantragt beim Bürgerausschuß die Genehmigung der Vorlage.

Ein oberbayerischer Bezirksverein des Vereins deutscher Gemaltes, welcher bis jetzt bei etwa 1700 Mitgliedern 11 Bezirksvereine zählt, soll gegründet werden. Zu diesem Behufe findet am Sonntag, 4. Dezember, Nachmittags 8 1/2 Uhr, im Hotel „National“ in Mannheim eine Verammlung statt.

Revision beim Reichsgericht eingelegt hat Kaufmann B. Böh in Ludwigshafen gegen das Urteil der Frankenthaler Strafkammer in seinem Prozeß.

Zur wirtschaftlichen Lage der israelitischen Bevölkerung in Baden. Bei der jüngst erfolgten Tagung der israelitischen Landeskonferenz wurden auch, wie die „Kaiserl. Ztg.“ schreibt, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Israeliten in den Kreis einer nicht amtlichen Besprechung gezogen. Dabei wurde von den meisten Rednern anerkannt, daß ein nicht geringer Teil der israelitischen Bevölkerung sich in einem bemerkenswerten wirtschaftlichen Aufschwunge befindet und daß, namentlich auf dem Lande, wenn auch in verschiedener Stärke, durch den Niedergang des immer endbelichteter werdenden Jüdischen Handels die Verhältnisse der Israeliten sich erheblich verschlechtert hätten. Bei dieser Sachlage wurde für nötig erachtet, nach energischer, als bisher, die Lebensführung der israelitischen Jugend nach produktiven Berufsarten zu betreiben. Die Errichtung von Lehrerseminaren, Acker- und Gartenbauhöfen soll, in Verbindung mit den von den israelitischen Frauenvereinen geplanten Anstalten, zunächst in's Auge gefaßt werden. Zur Vorbereitung der Ausführung wurde eine mehrgliedrige Kommission bestellt. Es sei hier noch erwähnt, daß der während der Tagung der Synode verordnete Oberlehrer Ben-Schri in Mannheim sein warmes Interesse für die oben dargelegten Bestrebungen nach dem Krankenbette dadurch bekundet hat, daß er für eine zu gründende israelitische Acker- und Gartenbauhochschule den Betrag von 200 M. bestimmte. Wir zweifeln nicht, daß dieses schöne Beispiel zur Nachahmung anregen wird.

Silberne Hochzeit. Herr Heinrich Paul, Tapezier, feiert mit seiner Gemahlin Louise, geb. Ernst, am Samstag, 26. d. Mts., die silberne Hochzeit.

Tierschutz-Verein Mannheim. Am kommenden Samstag Abend findet im Nebenzimmer der Restauration zum „Schiffel“ eine allgemeine Versammlung behufs Konstitution des Tierschutzvereins statt, in welcher zugleich die Statuten festgesetzt und die Wahl des Vorstandes vorgenommen werden soll. Abgesehen von der neuen Verein, dessen Bestrebungen für unsere Stadt eine große Wichtigkeit sind, recht viele Mitglieder finden.

Wunderwälder Wetter am Freitag, 23. Nov. Vom atlantischen Ozean her naht ein neuer Ostwind, welcher sich mit dem älteren Westwind in Skandinavien und dem davon getrennten Ostwind am Mittelmeer und der unteren Erde sich vereinigen wird und auch bei uns das Barometer neuerdings zum Fallen bringt. In der unteren Luftschicht behauptet sich noch ein Hochdruck von 765 bis 768 mm. Für Freitag und Samstag ist fortgesetzt trübendes und auch zu neuen Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Aus dem Großherzogthum.

Eschschwalden, 23. Nov. Drei Italiener kamen in Streit mit dem Bierwirt Wegner (fr. Becker (die Brauerei) sie gingen gegen denselben gemaltigend vor, banden ihn fest und mißhandelten ihn so, daß er schwer verletzt das Bett hätte muß. Die Gendarmerie verhaftete die drei Italiener.

Wahl, Bessen und Umgebung.

Ottensheim, 23. Nov. Eine Hochzeit sondergleichen wurde auf der Landauer Straße verlobt. Vier Furschen verstellten den Hofnachkommenden Nachfahrern (drei Herren mit einer Dame) den Weg, so daß sich diese gezwungen sahen, vom Tade abzutreten. Kaum wieder aufgetreten und der Befehl, lächlig durchgelaut zu werden, entzogen, wurde ihnen auch schon ein wahrer Steinhaag nachgeschickt, wobei zwei Herren verletzt wurden. Durch rasches, eifriges Handeln, besonders aber durch Mithilfe des hiesigen Herrn Bürgermeisters, gelang es allbald einen dieser Täter in der Person des durch seine Woyheit schon längst bekannten Konrad Stöcker von hier zu ermitteln.

Geldschätzlinge.

Soubens Wadheisen, Kasan (Rußland), 24. Sept. 1888 Herr J. G. Douben Sohn Carl, Kasan. Die uns im vorigen Jahre gefaßten 27 Wadheisen haben nun einen strengen Winter geübt und funktionieren vorzüglich. Im Januar hatten wir einige Male bis zu 30° R. Frost, dabei wurden unsere Gebäude nur durch ihre Dämmung geschützt, und hatten wir doch bei dieser schweren Kälte eine konstante Temperatur von 15-17° R. Direktor der Kasanfabrik Kasan, gen. Max Widening.

Tagesneuigkeiten.

- Zwischen den Stationen Gredensbräu und Altenhunden in der Ruhr-Siegbahn entgleiste ein Güterzug. Vier Beamte sind verletzt.
- In Alexandrowskaja im Gouvernement Petersburg fand eine Naphtin-Explosion statt. 12 Arbeiter sind tobt, 13 verwundet.
- Aus Nordengland und den mittleren Grafschaften und aus Wales werden heftige Schneefälle berichtet. Der Verkehr ist teilweise unterbrochen.
- Von der französischen Nordseeküste wird heftiger Sturm gemeldet. Mehrere Schiffswälle ereigneten sich.
- In San Francisco brannte das Baldwin-Hotel nieder. Der Schaden wird auf 1 Million Dollar geschätzt. Das Haus war mit Gästen gefüllt, man nimmt jedoch an, daß die meisten, wenn auch nicht alle, gerettet sind.
- In Wien wurde die bejahrte unverheiratete Rentnerin Dammverlase in ihrem Hause ermordet angeklungen. Das ganze Haus ist ausgeraubt worden.

Buntes Feuilleton.

Ein Jugendfreund des verstorbenen Altreichskanzlers. Herr Andreo-Roman, veröffentlicht eine Reihe „Erinnerungen eines alten Mannes“, welche dem Charakterbild des Unvergesslichen manchen neuen Zug hinzufügen. Ueber die musikalischen Reigungen Bismarcks schreibt Andreo u. A.: Den Gesang liebte Bismarck ganz besonders und hatte es gern, daß im Nebenzimmer musiziert wurde, während er arbeitete. Selbst gesungen hat er nur in der Studentenzeit, und, wie mit ein Reisegefährte erzählte, auf der Hatzreise, wo er Johanna von Pultamer kennen lernte und einmal, während er sie in seinem Mantel hüßte, sich zu dem Mendelssohn'schen Gesange: „Mit meinem Mantel vor dem Sturm beschützt ich Dich“ hinreihen ließ. Einmal aber habe auch ich ihn kräftig singen hören und zwar mitten in der Konfliktzeit, aber er ersahrd selbst so heftig darüber, daß er noch einigen Minuten plötzlich verstummte. Es war eine der wenigen Stunden, wo er im gemütlichen Freundeskreise einmal die ungeheuren Gedrängnisse vergaß, die ihn umgaben. Als wir eines Abends noch dem Adraddrod noch Bill zusammensaßen, Reudel, Blankenburg, Kleist und noch jemand — denn der Kreis der Freunde, der sich in den bösen Jahren um ihn aber auch, wenn er abwesend war, um seine Frau versammelte, war in der Regel nur ein sehr kleiner, und ich war, wenn ich mich in Berlin befand, fast täglich dabei — fragte er: „Ist denn nicht Händel's „Messias“ und fuhr auf unsere Besprechung fort: „Dann mußte Du uns eine Probe machen, Johanna, aber recht rasch, damit der gute Witz nicht verfliegt.“ Das geschah denn auch. Beim Klavierspielen und -lesen überkam uns bald eine fröhliche Stimmung, wir kamen auf alte Zeiten zu sprechen, natürlich auch auf die fröhlichen Studentenzeit, aus der er sich mit Stolz erinnerte, einer der fröhlichen Sängers gewesen zu sein. „Ein Lied“, sagte er, „habe ich immer besonders gern gesungen, und doch kann ich jetzt nicht mehr zusammenkommen. Der Bundesrath hat alle Posten vertrieben. Es handelt von sunkenem Wein und von Abschiedsbeschern.“ „Wohlauf noch getrunken den sunkenen Wein“, riefen wir wie wir aus einem Munde. „Ja, das ist es“, stimmte er freudig zu, „wären Sie das gesungen.“ „Gott“, erwiderte ich, „wenn Reudel mich begleitet.“ Wir verfügten uns insgemach zum Bistgel, und kaum hatte ich begonnen, so

Der Tunnel zwischen Belfort und Montbellard ist eingestürzt. Menschen sind nicht verunglückt. Der Bahnverkehr ist gestoppt.

Auf der Rettungstation Cuxhaven wurden von einem auf Scharhöfen gestrandeten Dreimaßler sechs Personen gerettet.

Bei Köln entgleiste auf der Bahn von Bergheim nach Horrem ein Güterzug, 10 Wagen und die Maschine wurden zertrümmert und zwei Beamte verletzt.

Im russischen Eisenwerk Briansk plachte ein Hochofen, dreißig Arbeiter, zumeist Franzosen und Belgier, wurden getödtet.

In Havre verbrannten 2000 Ballen Baumwolle, die auf dem Staden lagerten. Der Verlust beträgt 800 000 Francs.

In Detroit, Ver. Staaten kürzte bei einem Theater-Neubau der Dachstuhl ein. Gegen 18 Handwerker wurden getödtet oder schwer verletzt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Herrn v. Regnicell's Donna Diana ist bei der Aufführung im Bremer Stadttheater mit großem Beifall aufgenommen worden. Joseph Kainz eröffnete sein Gastspiel im Burgtheater als Mortimer. Die Neue Fr. Dr. schreibt darüber: „Es war kein Mortimer nach der dargebrachten Schiller-Schablone, und doch kann man ihn aus Schiller ganz gut ableiten. Schiller hat den Mortimer durchaus jugendlich empfunden, und als einen durchaus jugendlichen, von seiner Liebe trunkenen Jüngling hat ihn Herr Kainz dargestellt. Ja er erschien manchmal wie ein bis zum Wahnsinne Trunkener. In einem erhöhten Zustande gab Mortimer die Eindrücke wieder, die er von Rom empfangen, und ließ sie in prächtigem Wogenschlag an uns vorüberbrausen. Mit verhaltenem satanischem Glanz erschien er vor Elisabeth, mit einem Anhauch schadenfroher, teuflischer Bosheit. Nichts gleich dem Ingrim, der wegwerfenden Berachtung, worin die Lebensbühler'sche Leiter's auf ihn wirkte. Es war etwas Vulkanisches in den Ausdrücken seiner Leidenschaft, Feuer und Schärfe seiner Darstellung erinnerten an Dawson. Man war von Kainz hingezogen, man mochte wollen oder nicht.“

Das vierzigjährige Dienst-Jubiläum Ferdinand Langers.

Am Vormittag des gestrigen Tages fanden sich in der Wohnung des Herrn Kapellmeisters Langer verschiedene Deputationen hiesiger Vereine ein, um dem Jubilar ihre Glückwünsche zu dem feierlichen Tage darzubringen. Nachdem der Musikverein bereits am vergangenen Sonntag seines verdienstvollen Dirigenten gedacht hatte, erschien gestern der Vorstand des zweiten großen Vereins, der seiner musikalischen Leitung untersteht, die „Viertrötchen“, bei ihm und überreichte ihm mit den Glückwünschen der Vereinsmitglieder eine Ehrenkrone. Gegen 150 telegraphische Gratulationen liefen den gestrigen Tag hindurch aus Rath und Fern bei dem Jubilar ein.

Auch mit einer Reihe wertvoller Geschenke wurden seine Verdienste um das hiesige Musik- und Theaterleben geehrt.

Die Festausführung der Oper „Dornröschen“.

Ferdinand Langers bestes Werk, sein „Dornröschen“, das mit dem vierzigjährigen Dienstjubiläum des Komponisten sein einundfünfzigjähriges Jubiläum feiern dürfte, war als Feschopter des gestrigen Tages auszuweisen und wurde der Anlaß zu lärmlichen Divulgationen für den Jubilar und sein Werk. Als Langer den Dirigentenpuls betrat, fand er denselben über und über mit prachtvollen Kränzen geschmückt, Applaus und Orchesterlächel begrüßte ihn, und den ganzen Abend hindurch empfing er an Lorbeerbüscheln und Beifallsausdrücken so viele Beweise der herzlichsten Zuneigung des Publikums, der Anerkennung für sein schönes Werk und zugleich für sein vier Jahrzehnte langes erfolgreiches und treu ausdauerndes Wirken am hiesigen Theater, daß er mit hoher Befriedigung auf seinen gestrigen Ehrenabend zurückblicken darf. Immer und immer wieder mußte der Geleitete bei den Glückwünschen mit den Darstellern seines Werkes vor dem Vorhang erscheinen und für alle diese Ehrungen dankte er am Schluß der Vorstellung dem Publikum mit herzlichen und bewegten Worten.

Wir haben Langers „Dornröschen“ als sein bestes Werk bezeichnet. Dieses Urteil wird gerechtfertigt durch die überaus feine, melodische und original instrumentale Musik, die er zu dem schönen und sinnigen Märchenstoffe geschrieben hat. Sie ist durchweg das Werk eines vornehm empfindenden Komponisten und erhebt sich über Vieles, was die gegenwärtige Komposition geschaffen hat, durch ihre zahlreichen Schönheiten von frischer und unmittelbarer Wirkung. Wenn das zu Grunde gelegte Textbuch, das schon verschiedene Änderungen und Kürzungen hat durchmachen müssen, auf derselben Höhe stände, wie Langers Dornröschenmusik, so hätte er damit einen Zeffer gezeugt, der dem Werte aus den deutschen Bühnen vielleicht glänzende Aussichten und einen dauernden Erfolg verbürgt hätte. Jedenfalls macht das Werk in seiner Gesamtheit, wie sich bei der gestrigen Wiedergabe, die weit mehr als einen bloßen Vokalerefolg bedeutete, einen so günstigen Eindruck, daß ihn unsere deutschen Bühnen schon um der wirklich poetischen Musik willen ihre Pforten öffnen sollten, um so mehr, als jetzt gerade wieder die Märchenoper sich erneuter Beliebtheit erfreuen. Langers Musik macht in der Verwendung der Singstimmen, in der Behandlung des Orchesters, in der ganzen tonprächtigen Charakterisierung, in der geschickten Verbindung der einzelnen Nummern und in der Bearbeitung leitmotivischer Grundlagen — das Werk zählt 30 Leitmotive — einen durchaus modernen Eindruck. Dabei enthält die Oper eine reiche Fülle ungeschätzter Melodie, die ihre einen nachhaltigen Eindruck auf weite Schichten des Publikums sicher. Wenn wir einige der bestgelegenen Stellen hervorheben sollen, so ist zu nennen: der Volontier'sche Akt in der Vorspiel, die große lyrische Scene Rosalindens, die jetzt nach der neuen Bearbeitung den ersten Akt eröffnet, das hübsche Blumenballet,

summe Bismarck leise mit, dann stimmte Einer, dann endlich Alle, auch er laut mit ein. Als wir aber mitten in der zweiten Strophe waren, sprang er plötzlich auf, winkte mit beiden Händen Stillschweigen und rief mit förmlichem Ernst: „Um Alles in der Welt, was machen wir? Was würde Walde und Birchow und Zweiten die Führer der Opposition sagen, wenn sie uns hörten?“ Das Wasserland steht am Rande des Verderbens, und der Minister, der es hineinzu führen wird, singt lustige Studentenlieder! Weh! uns, wenn dies der Kladderbomsch! erfüllte! Ein größliches Bild vom sterbenden Vaterlande und vom betrunknen Ministerpräsidenten würde morgen erscheinen.“ Das war das einzige Mal, daß ich ihn singen hörte.

In Breslau ist der als Quellenfischer weit und breit bekannte Graf Alexander Wladimir Sierlo v. Sebzog, wie wir bereits melden, gestorben. Der „Wassergang“ — wie man ihn überall schlechweg als Kürzung seines langen Namens bezeichnet — hatte seine eigene Methode zum Auffinden der zu erschließenden Brunnen oder Wasserläufe; durch Zubehörsnahme magnetischer Präparate fand er mit fast unschätzbare Sicherheit immer diejenige Stelle, die das erhoffte Rasch spenden sollte. In den letzten Jahren entdeckte Graf Wladimir bisweilen unter den schwierigsten Terrainverhältnissen harte Quellen in der Stadt Ratibor, auf den Gütern der Gräfin Armim-Bojzenburg, der Prinzessin Wilhelm aus Altkammer und des Grafen Dohna-Schlobitten. In Petersburg gelang es ihm, mehrere sehr bedeutende Hebrilwerke mit Wasser zu versorgen, auch auf den Wäldern des Kaiser's wurde er oftmals und stets mit guten Resultaten zu Rasche gezogen. Er studirte, ehe er einen „Wassergang“ begann, erst sehr genau den einem hochgelegenen Punkte aus das Terrain, auf dem er Quellen suchen sollte, besonders hinsichtlich der etwa vorhandenen oberirdischen Wasserläufe und der als Büsche oder Bäume vortretenden Vegetationslinien. Dann ließ er sich bis in die Nähe eines von ihm bezeichneten Punktes fahren und begann dort die Suche, indem er, etwas vornübergebengt, die rechte Hand in halber Brusthöhe vorgestreckt langsam Schritte einerschritt. In Wahrheit war Graf Wladimir ein durch Übung und Studium geschulter „Quellenfischer“, der aus dem gegenwärtigen und den Oberflächenverhältnissen des Terrains den Lauf unterirdischer Wässer berechnete, und zwar vielfach richtig berechnete.

das denselben abschließt, das Spinellied Maloras im zweiten Akt, ferner der diesen Akt effektiv endende Rosenzäuber (Soprano mit Frauenchor) und die große dramatische Scene der bösen Fee Malora im letzten Akt. Neu hinzukomponirt wurde für Heliobora, die gute Fee, eine dankbare Einlage: „Dornröschen so lieblich“, die das wirksame Gegenstück zur Kachearie Maloras im letzten Akt bildet.

Mit der gestrigen Aufführung konnte der Komponist, der zugleich sein Werk dirigirte, wohl zufrieden sein. Für die lyrische-naive Partie des Dornröschens hatte er in Fel. Hübsch eine Vertreterin gefunden, die sie gefänglich und darstellerisch sehr ansprechend auszufallen wußte. Den Adamant sang Herr Abel mit schönem Erfolg und bemühte sich auch, zu den schauspielerischen Anforderungen der Rolle in ein gewisses Verhältnis zu treten. Herr Marx hatte die seriöse Partie des Königs zu singen und nahm sich derselben mit Eifer an. Die Vertreterinnen des guten und bösen Prinzips im Feenreich, Fee Heliobora und Malora, jene eine liebliche Koloraturpartie, diese eine dramatische Mezzosopranpartie, waren Frau Fiera und Fel. Kofler, die sich ihrer Aufgaben mit großem Geschick und bestem Gelingen entledigten. Die Partie des Haushofmeisters Kurt, die stellenweise dem musikalischen Humor Rechnung trägt, war bei Herrn Kromer bestens ausgefallen. In sehr weitem Umfang ist das Ballet in dem letzten Akt der Oper, dem stark in die Länge gehenden und leider auch sehr handlungsarmen ersten, herbeigezogen. Es hat eine längere Blumenpantomime darzustellen, deren wirksamere Hauptpartie in einem sehr hübschen Glöckchen kleiner Blumenlinder besteht. Das Arrangement dieser Balletszenen durch Fel. Dänick verdient lobende Anerkennung; besonderen Beifall erwarben sich die Blumenlinder. Auch die Ausstattung und Maschinerie hat ein gewichtiges Wort mitzureden in der Langer'schen Märchenoper. Herr Direktor Kuer, der nach dem Rosenzäuber gerufen wurde, hatte sehr viel dafür gethan und im Verein mit seinem technischen Personal für schöne Bühnenbilder gesorgt. Dr. W.

Festakt im Theater.

Der Festakt zu Ehren des Jubilars fand nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, auf der Bühne, sondern im Konzertsaal statt, wo vor einem großen Gobelvorhang die kostbaren Blumenpenden aufgestellt waren, die Herr Kapellmeister Langer erhalten hatte. Nachdem die Vorstellung des Dornröschens gegen 10 Uhr beendet war, fanden sich im Konzertsaal ein: Herr Oberbürgermeister Pfister als Vertreter der Stadt, die Mitglieder der Theaterkommission, Herr Intendant Dr. Baffermann, das Personal des Hoftheaters, die Familie des Jubilars sowie die geladenen Vertreter des Publikums und der Presse. Es war eine fröhliche und herzlich geschnittene Versammlung, in die namentlich der Jubilar geführt wurde. Ein vom Hoftheaterchor gelungener Jubilarschor: „Heil Dir“ (Komposition des Herrn Chordirektors Staele) begrüßte ihn beim Eintritt in den Saal. Sodann ergriff Herr Geh. Regierungsrath Pfister das Wort und wies in längerer Rede auf die ehrenvolle musikalische Laufbahn Langers, auf seine zahlreichen Verdienste um das Theater und hiesige Vereine, auf seine erfolgreiche kompositorische Thätigkeit und auf die hochangesehene Stellung hin, die er sich während der 40 Jahre rastloser Thätigkeit in Mannheim sowohl wie auswärts in der ganzen Musikwelt erworben habe. Auch S. Igl. Holst der Großherzog schloß sich den Gratulanten an, indem er dem Jubilar, der bereits im Besitz des Ritterkreuzes II. Klasse vom Jähriger Löwenorden sei, nunmehr die hohe Auszeichnung des Ritterkreuzes I. Klasse dieses Ordens verliehe. Der Redner wies auf die Seltenheit dieser Auszeichnung für Künstler hin und betonte, daß damit eine Ehre des ganzen Kunstsinns verbunden sei, dem der Verehrte angehöre. Für diesen neuen Beweis des unbedingten Interesses für Kunst und Künstler gebühre dem Landesfürsten der Dank der Versammlung, weshalb er seine Rede mit einem Hoch auf denselben schloß, in das die Versammlung begeistert einstimmte.

Als zweiter Redner ergriff Herr Oberbürgermeister Wed das Wort, um dem verdienstvollen Manne, der 40 Jahre hindurch seine treuen Dienste dem Mannheimer Theater gewidmet habe, den wärmsten Dank der Stadt auszusprechen. Er hebt hervor, daß bei diesem Jubiläum nicht nur wie bei dem zuletzt gerieterten das treue Festhalten an dem Kunstsinne, das ihm zur Heimstätte geworden sei, dankend anerkannt werden müsse, sondern daß Langer auch das große Verdienst habe, durch seine vielseitige Thätigkeit die Beziehungen der Bürgerschaft zum Theater gefestigt zu haben. Er weist darauf hin, wie alle Schichten der Bevölkerung Zeit genommen hätten an der Ehre dieses Mannes, der aus so kleinen Anfängen heraus sich emporgeschwungen habe zu der wichtigen Stellung eines Kapellmeisters. Für sein opferwilliges und erfolgreiches Wirken, für sein treues Ausdauern gebühre ihm der Dank der Stadtverwaltung und der Bürgerschaft. Der Herr Oberbürgermeister schloß seine Rede mit dem Wunsche, daß es dem Geleiteten noch viele Jahre vergönnt sein möge, auf seinem Posten thätig zu bleiben und die Kunst zu fördern.

Der dritte Redner Herr Intendant Dr. Baffermann, der seine warmen Worten mit jubelndem Humor zu erfüllen wußte, schloß an den Gedanken an, daß er sich heute seiner Pflicht freue, dem Jubilar den Dank und die Anerkennung des Theaters anzusprechen, zugleich im Namen all der vielen Theatervorstände und Intendanten, die Langer während seines 40jährigen Dienstes an sich habe vorbeisprechen sehen. Die Musik erhalte jung, denn Langer sei jung dabei geblieben. Er wolle nicht reden von Langer, dem Geleiteten, dem Solopetitor, dem Chordirektor u. s. w., er wolle nur darauf hinweisen, daß die hohe musikalische Begabung Langers, der als guter und zuverlässiger Steuermann in Zeiten der Brandung und des Sturmes ausgehalten habe, dem kein musikalischer Windstoß, keine musikalische Sturzwele etwas anhaben konnte, dem Mannheimer Theater schon so große und wertvolle Dienste geleistet habe, und der als Mitgründer des ersten Wagnervereins, als Vorkämpfer der Wagner'schen Sache mitgeholfen habe den Boden zu eben für die Erfolge, die den Wagner'schen Werken nach langer, hartnäckiger Anfeindung auf den Bühnen beschieden seien. Der Redner deutet zum Schluß

Ein ärztliches Original. Dr. Gruby, ist kürzlich in Paris gestorben. Er gehörte trotz seiner Chorleiterie zu den geschicktesten Heilkünstlern der Hauptstadt, hatte die berühmtesten Leute zu seinen Patienten und verzeichnete die ungläublichsten Wunderkuren. Franz List, die beiden Dumas, Heinrich Heine, Chopin, Ambroise Thomas und Daubet hatten ihn zu Rathe gezogen und glaubten an ihn, obgleich Daubet sich seinen wunderlichen Besorungen nicht fügen wollte. Seine Spezialität war die Krankheit des Jahrhunderts, die Neurasthenie; er heilte sie aber nicht auf dem gewöhnlichen Wege, sondern er bemog den Kranken durch die Macht seiner persönlichen Ueberredung zu allerhand seltenen Vornahmen. Erwähnen wir einige Fälle. Ein Melancholiker meldete sich bei ihm; er litt an der Furcht vor dem Selbstmord. „Auf welchem Stadtwert sind Sie einquartirt?“ fragte Gruby. — „Im Erdgeschoh.“ — „Wie liegt ihr Gemach?“ — „Nach Nordosten.“ — „Welche Farbe haben ihre Tapeten?“ — „Roth, braun und blau.“ — „Gut; also suchen Sie sich eine nach Südwesten aussehende Wohnung auf dem fünften Stock, und tapezieren Sie Ihre sämtlichen Zimmer grün aus; aber jedes Zimmer in einer anderen Schattirung von grün.“ — Der Patient ging getödtet ab, suchte drei Monate lang nach der betreffenden Wohnung im fünften Stock mit südwestlicher Aussicht, suchte drei fernere Monate nach den verschiedenen grünen Tapeten; darüber verzog er seine Krankheit und war nach sechs Monaten geheilt. Zweiter Fall. Eine Dame aus den obersten Gesellschaftskreisen hatte durch das aufreibende Saisonleben ihre Nerven zu Grunde gerichtet. „Gehen Sie“, so verordnete ihr Dr. Gruby, „jeden Nachmittag ins Hospital Tenon, fragen Sie nach der Krankenwärterin A.; sie wird Sie in ein wohlgeköhltes Zimmer führen, wo Sie sich für eine Stunde lang, ohne ein Wort zu reden, gegenüber setzen; dann lehren Sie durch die und die Straße, über diesen und jenen Platz zurück.“ Und die Dame ward halb wieder gesund und glaubte an die Heilkraft der Wärterin und der weich angeführten Stube. Dritte Dr. Gruby ihr die gewöhnlichen Rathschläge, Ruhe, Spazierengehen u. s. w. gegeben, so würde sie nicht an deren Wirkung geglaubt haben. Er legte ihr und seinen übrigen Patienten daher die ungläublichsten Forderungen auf und konnte mit Sicherheit auf deren pünktliche Befolgung rechnen.

an, daß Intendant und Theaterkommission die Verdienste des Jubilars durch eine Herabsetzung seiner Kontraktverhältnisse, die ihm sicher nicht unwillkommen sei, zu ehren beschließen habe und dabei seine beifällig aufgenommenen Rede mit einem Hoch auf den Jubilar, das kaiserliche Wohlwollen...

Im Namen der Kunstkollegen Sangers sprach Johann Herr Regisseur Jacobi und überreichte ihm mit dem Glückwünschen des Solo-, Chor- und technischen Personals unter humoristischen Worten ein Päckchen Poesie. Als Vertreter des Orchesters wandte sich sodann Herr Orchesterdirektor und Konzertmeister Schuster an den Jubilar und überreichte ihm als Ehrengabe des Orchesters eine prachtvolle Standuhr. Auch diese beiden Reden endeten mit einem Hoch auf den Jubilar, der nun seinerseits das Wort ergriff, um gerührt über diese vielen Beweise der Anerkennung, des Dankes und der Unabhängigkeit allen Rednern und der Versammlung seinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Feste im Ballsaal.

Am den Festtag im Concertsaal schloß sich ein Festessen im Ballsaal, an dem sich die kaiserlichen Mitglieder des Hoftheaters und zahlreiche hiesige Theaterfreunde beteiligten. Ferner wohnten dem Feste Herr Geh. Regierungsrath Witzler und Herr Oberbürgermeister Wed. Als der Jubilar, dessen Platz auf das Sinnigste geschmückt war, den Saal betrat, erschollen laute Hochrufe. Neben Herrn Sanger waren rechts Frau Kammerlängerin Seibert und links Frau Hofschänkeleierin Jacobi platziert worden. Neben diesen Damen saßen rechts und links die Herren Oberbürgermeister Wed. und Hoftheaterintendant Wasserhoffmann, während sich dem Jubilar gegenüber Herr Geh. Regierungsrath Witzler befand.

Herr Regisseur Jacobi begrüßte die Festversammlung, worauf das Essen begann. Nach dem zweiten Gang erhob sich Herr Kaufmann Jacob Rubin, welcher im Namen des Comités der Mannheimer Theaterfreunde dem Jubilar ein Geldgeschenk von 9000 Mark überreichte. Herr Rubin führte dabei folgendes aus:

Hochansehnliche Festheilnehmer! Hochverehrter Herr Jubilar! Wir haben Alle noch unter dem himmelstürmenden und feierlichen Eindruck des sich soeben vollzogenen Festes, dem anzuwohnen wir dem freundschaftlichen und lebenswichtigen Entgegenkommen des hochgeschätzten Herrn Intendanten verdanken.

Anschließend an die bei diesem schönen Anlaß vernommenen Reden, möchte auch ich meine kurze Ansprache damit einleiten, daß es als ein seltsames Zeit bezeichnen werden muß, welches Sie, hochverehrter Herr Jubilar, heute das Glück und wir die Freude haben in den Mauern unserer lieben Vaterstadt Mannheim zu begehen, ein Fest, das nur Wenigen beschieden ist und zu dem wir uns mit den Gefühlen aufrichtiger Verehrung und wahrer Theilnahme engesunden, um Ihnen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche darzubringen.

Wierzig Jahre sind ins Land gegangen, seitdem Sie unserm Hof- und Nationaltheater Ihre bewährten Dienste zur Verfügung gestellt. Mit geborenen Gefühlen dürfen Sie auf diesen langen Zeitraum zurückblicken.

Haben Sie doch stets treu gegen sich selbst und Andere und unter allen, ja manchmal recht schwierigen Verhältnissen Ihren Lebensberuf erfüllt und mit unermüdetem Fleiß und großer Gewissenhaftigkeit unentwegt ausgeübt, so daß Sie nicht nur alle Zeit eine sehr und sichere Stütze unseres Kunstinstituts, sondern auch eine einflussreiche und beliebte Persönlichkeit in den mannlichen Kreisen Mannheims gewesen sind.

Der von Ihnen vor nunmehr 40 Jahren erzählte Lebensberuf hat, wie wir alle wissen, seine Licht- und Schattenseiten; aber es muß ein beständiges Gefühl sein, ja, es muß das Herz dessen hoch erheben und mit großer Begeisterung erfüllen, der wie Sie, hochverehrter Herr Jubilar, alle Zeit dazu berufen waren als Musiker und Lehrer, als Dirigent und Componist durch die Gaben und Früchte Ihres geistigen Schaffens veredelt auf Ihre Mitmenschen einzuwirken und in deren Herzen das heilige Feuer der Begeisterung für alles Schöne und Erhabene zu entzünden.

Recht geht dem frommen Menschen über die frohe Wahrnehmung, daß die Früchte seines Schaffens auch bei seinen Mitmenschen Anerkennung und Würdigung finden.

Wären Sie nun auch, hochverehrter Jubilar, längst selbst davon Aberzeugt, daß Ihr künstlerisches Streben und Wirken auf einen fruchtbareren Boden gefallen, ja hat auch längst das Werk selbst den Meister gekrönt, so daß Ihr Name unvergänglich im Reiche der Töne fort- und weiterleben wird, so muß es doch ein erbebendes und dankbares Gefühl in Ihrem innersten Kammerlein erwecken, wenn man Ihnen heute öffentlich aus aufrichtigem Herzen zuruft: Sie sind ein vollendeter Meister, ein edler Mensch, ein ehrenwerther Bürger unserer lieben Vaterstadt Mannheim und ein nützlich Mitglied der menschlichen Gesellschaft.

Hochverehrter Festheilnehmer! Auch Stunden der Sorge und des Kummer, wie Sie eben unserm Bürgerleben beschallen sind, waren heilung unserm lieben Jubilar nicht erspart geblieben. Aber seine Seele paarte sich stets mit den Worten des belauerten deutschen Richters Mäcker, die da lauten:

Daß alles Glück verflühe,
Wenn Dir nur eines bleibt,
Die Hoffnung, die am Zweige,
Stets neue Knospen treibt!

Diesen seltenen Schatz hat sich Meiner Herz, Sanger stets treu in seinem Auser bewahrt, ja dieses Bewußtsein hat ihn in lächeln Höhen hinausgetragen zu unerwarteten Kampfen und hat ihn sicher und festgeweg geleitet bis auf den heutigen Tag.

Diesem heutigen Tag, hochverehrter Jubilar, benötigen Ihre Freunde und Verehrer Ihnen als einen erneuten Beweis ihrer Hochachtung und Verehrung ihrer Liebe und Dankbarkeit durch ein Comité, welches ich in diesem Augenblick die Ehre habe zu vertreten, ein kleines Erinnerungsgeschenk überreichen zu lassen. Wir entledigen uns dieses ehrenvollen Auftrages mit dem herzlichsten Wunsch, daß Sie noch lange der Auserer bleiben, daß Sie noch viele, viele Jahre in ungetrübter Gesundheit, Schaffensfruchtbarkeit und geistiger Frische, wie wir Sie heute vor uns sehen, Ihres schönen, Ihres idealen Berufes leben mögen, zum Wohl unseres hies. Hof- und Nat. Theaters der von Ihnen geleiteten Vereine, sowie zur Freude eines kaiserlichen Jubilars aus Ruh und Frieden! Das wolle Gott! Ich bitte Sie, verehrte Festheilnehmer sich mit uns zu vereinigen in den Ruf: unser hochverehrter und lieber Jubilar, Meiner Herz, Sanger, lebe hoch!

Die kühnen Ausführungen des Herrn Jacob Rubin wurden wiederholt von lebhaften Bravo's unterbrochen und am Schluß der Rede gaben die Jubilar Ihre Zustimmung durch lauten Beifall kund.

Herr Intendant Wasserhoffmann verlas eine Anzahl Telegramme, die eingelaufen waren von Herrn Bankdirektor Rubin-Rarlsruhe, Herrn Hofopernsänger Kraus und Frau in Berlin, Herrn Ludwig Lehmann von Reg., Herrn Hugo Dallenstein in Paris, Herrn Hofmedizinalrath Julius Kay in Karlsruhe und dem Heidelberger Theater.

Der bekannte und beliebte Lokalpoet Herr Walbed, trug sodann ein von ihm verfaßtes Gedicht in Pfälzer Mundart vor, in welchem er in einer unbedeutenden Weise die Thätigkeit und das Wirken des Jubilars mit prächtigem Humor schilderte. Der kaiserliche Lacherfolg, den Herr Walbed stets einheimt, wenn er ein Kind seiner Muse zum Vorne gibt, wurde ihm geteilt in hohem Maße zu Theil. Wir werden das löbliche Gedicht in unserer Sonntagsnummer zum Abdruck bringen.

Herr Ferdinand Sanger hielt sodann eine längere, mit geistreichen, feinen Humor durchdränkte Dankrede. Es wies u. A. darauf hin, daß sich auch ihm oft Gelegenheiten geboten habe, sein Domizil an einem anderen Orte aufzuschlagen. Er habe es jedoch vorgezogen, in Mannheim zu bleiben und freue sich heute über diesen Entschluß. Er habe es heute nicht zu bereuen, Mannheim treu geblieben zu sein, denn es seien ihm so viele Beweise der Freundschaft der Anerkennung zu Theil geworden, wie er sie an anderen Orten kaum gefunden hätte. Die Mannheimer seien aber nicht nur liebe, sondern auch praktische Leute (Geisterfreier), wie dies der heutige Abend wieder gezeigt habe. Er danke herzlich für das reiche Geschenk. Redner feierte sodann das Mannheimer Hoftheater mit dem Wunsch, daß es diesem auch in der Zukunft wohlgehen, daß es blühen und gedeihen möge. Sein Hoch geleite dem Mannheimer Hoftheater, an dem die Herzen aller Mannheimer hängen.

Herr Opernregisseur Hildebrandt toastete in geistvollen, witzigen Worten auf die Damen und Herr Knecht auf Frankfurt a. M., ein Freund des Jubilars, gab eine ausführliche Skizze des Lebenslaufes des Jubilars zum Besten.

Nachdem noch die Damen Toni Wittels und Lucie Sissi die Festheilnehmer mit dem Vorzuge einiger humoristischer Gedichte erfreut hatten, begann die Jubilation vor der Göttin Terpsichore. In welcher Morgenstunde diese Jubilation schloß, entzieht sich unserer Kenntnis.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 23. Nov. Das Gerücht, der Reichskriegsminister v. Krieghammer habe seine Entlassung eingebracht, ist bis jetzt noch nicht bestätigt worden.

Peft, 23. Nov. Die Polizei entließ sämtliche verhafteten Studenten, nachdem ihnen Geldstrafen auferlegt waren. Heute Mittag kam es vor der Universität abermals zu einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Studenten. Mehrere beklagten sich beim Rektor, der die Polizei aus der Aula auswies. Die Studenten sandten außerdem zu den oppositionellen Parteien eine Abordnung, die mit mehreren Abgeordneten zur Aula zurückkehrte. Die Polizei zerstreute dann neue Ansammlungen. — Im Abgeordnetenhause, dessen Sitzung wegen beunruhigender Gerüchte verspätet eröffnet wurde, erklärte der Minister des Innern, die Vorgänge untersuchen zu wollen. Ebenfalls dürften die Hochschulen nicht als Zufluchtsstätten für Ruheflüchtler dienen.

Laibach, 23. Nov. Der Hofzug des deutschen Kaiserpaars hat 7 Uhr 36 Minuten Laibach passiert und setzte die Weiterfahrt über Tarvis nach Villach fort.

Paris, 24. Nov. Die gestrige Sitzung des Kassationshofes dauerte bis 6 Uhr 45. Nach Beendigung der Sitzung wurde Picquart nach dem Cherche-Midi-Gefängnis zurückgebracht. — Wie ein Telegramm des Gouverneurs vom Senegal meldet, schlug die Garnison von Limbottu auf einer Rekonnozirung eine Schaar Tuaregs und löbte deren Anführer.

Paris, 23. Nov. Der Temps meldet: Die Vertreter Spaniens und der Vereinigten Staaten auf der Friedenskonferenz unterhielten einen schriftlichen Verkehr mit ihren Regierungen über die Frage der Befreiung der Philippinen durch die Vereinigten Staaten. Dieser Schriftwechsel ist noch nicht zum Abschluß gelangt. Die für heute anberaumte Versammlung der Friedenskonferenz wurde verlegt; die nächste Sitzung ist noch nicht bestimmt, aber der Temps versichert, die spanischen Kommissäre würden vor dem 28. November auf das Memorandum der Amerikaner eine kategorische Antwort erteilen.

Ein Gerichtsvollzieher begab sich heute nach der Wohnung Jolas, um die Aufforderung zur Zahlung der Geldbuße von 3000 Franken zu überbringen, wozu Jola im Prozeß der Schriftkundigen verurtheilt worden ist. Auf die Antwort, Jola sei nicht in Paris, hinterlegte der Gerichtsvollzieher des Kassationshofes bei dem Gerichtsvollzieher des Bezirks eine schriftliche Aufforderung, die Jola bei seiner Rückkehr zugefickt werden soll.

Picquart verließ das Gefängnis Cherche-Midi Vormittags halb 12 Uhr, traf um 11 Uhr 50 im Justizpalast ein und wurde sofort vor den Kassationshof geführt, der nach 3 Uhr sein Verhör begann. Der Temps ergänzte seine gestrigen Mittheilungen über den Fall Picquart dahin, daß seinen Ermittlungen zufolge die Verfügung des Militärgouverneurs von Paris auf die Verweisung Picquarts vor das Kriegsgericht lauten werde. Für den Zusammentritt des Kriegsgerichts würde in dieser Verfügung ein sehr naher Zeitpunkt festgesetzt werden, und zwar geschehe das nach dem bisher verfolgten Brauche, von dem General Jurinden, auch angesichts der außerordentlichen Umstände, die sich aus der Untersuchung des Kassationshofes ergeben, nicht abzuweichen wolle. Der Temps fügt hinzu, daß wahrscheinlich die Öffentlichkeit bei den kriegsgerichtlichen Verhandlungen ausgeschlossen werde, indessen wird man gut thun, sich zu erinnern, daß dasselbe auch für die kriegsgerichtlichen Verhandlungen gegen Esterhazy angelegt worden war, daß in Wirklichkeit aber die Verhandlungen nur bis nach der Verlesung der Anklageschrift Roborats öffentlich waren, dann aber die Thüren geschlossen wurden. „Liberte“ schließt aus den Zwischenfällen der letzten Tage, daß die Anklage gegen Picquart auf Fälschung und Gebrauch der Fälschung des „Petit bleu“ sowie auf ungesetzliche Mittheilung von, die Landesvertheidigung betreffenden Schriftstücken lauten wird.

Rom, 23. Nov. Das auf Krete befindliche Verfallerbataillon wird wahrscheinlich am 27. in die Heimath zurückbeordert werden. — Der Papst empfing heute den bisherigen preussischen Gesandten am Vatikan v. Bülow, der sein Abberufungsschreiben überreichte.

Madrid, 23. Nov. Eine offiziöse Note erklärt zu der Frage der kubanischen und philippinischen Schuld: Alle Parteien, die wünschen, daß Spanien wieder zu geschickten Verhältnissen gelangen möge, müßten die Schuld anerkennen, für Zahlung der Zinsen eintreten, oder wenigstens in voller Aufrichtigkeit zu einer durch die Lage der Dinge dem Lande ausgedehnten Verhandlung zu gelangen trachten. Jeder müßte durch seine Beiträge den nationalen Kredit retten. Wenn Niemand die Zahlung der kubanischen Schuld übernehmen wolle, müßte Spanien aus Mangel vor sich selbst wenigstens das bezahlen, was Cuba nicht leisten könne. Was die philippinische Schuld anlangt, so müßte man erst die Friedensbedingungen abwarten.

London, 23. Nov. Nach einem Telegramm des „Globe“ aus Birmingham machte das Kriegsamt bei dortigen Fabrikanten Bestellungen auf 7 Millionen Patronenhülsen. Die betreffenden Verträge wurden als bringend bezeichnet.

Cherbourg, 23. Nov. Der Hochseetorpedo „Evelon“ machte gestern seine Probefahrt und erreichte eine Geschwindigkeit von mehr als 30 Knoten. — Die Truppenübungen mit nächtlichen Alarmen werden noch immer fortgesetzt.

Petersburg, 23. Nov. Amtlich wird aus Samarkand gemeldet: In Anzob sind in den letzten Tagen keine neuen Erkrankungen an der Pest vorgekommen. Auch in den benachbarten Orten ist der Gesundheitszustand gut. — Graf Murawiew übernahm die Leitung des Ministeriums des Auswärtigen wieder. Yokohama, 23. Nov. Zwischen den politischen Parteien in Seoul fand ein Zusammenstoß statt, wobei auf einer Seite 23 Personen getödtet wurden. Ein weiteres Blutvergießen wird befürchtet. Die japanische Regierung ist gebeten worden, Truppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu senden.

Helsing, 23. Nov. Der Gesundheitszustand des Kaisers hat sich gebessert.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeiger“)

Berlin, 24. Nov. Professor Schweninge wird die Stelle eines leitenden Arztes an dem zu erbauenden Kreis-Krankenhaus des Zellener Kreises in Stieglitz übernehmen und errichtet dort eine Kreisambulanz.

Paris, 24. Nov. Picquart wurde gestern vor dem Kassationshofe mit dem General Rogee konfrontirt. Die Konfrontationen haben lebhaftes Interesse hervorgerufen. Reimach erzählt

im „Globe“, die Anklage gegen Picquart wegen Fälschung des „petit bleu“ sei Wahnsinn; General Jurinden liefert die französische Justiz auf Gnade oder Ungnade demjenigen aus, welcher der wirkliche Urheber des „petit bleu“ sei und vielleicht nicht ruhig zusehen werde, daß neuerdings ein Unschuldiger verurtheilt wird. Manila, 24. Nov. Die Amerikaner haben 4000 Mann Besatzungen erhalten.

Mannheimer Handelsblatt.

Mannheimer Marktbericht vom 24. Novbr. Stroh per Str. M. 1.20, Heu per Str. M. 2.80, Kartoffeln M. 4 bis 4.50, per Str. Bohnen per Pfd. 80 Pf., Blumenkohl per Stück 80 Pf., Spinal per Portion 20 Pf., Wirsing per Stück 6-8 Pf., Kohlkohl per Stück 10-12 Pf., Weiskohl per Stück 10 Pf., Weiskraut per 100 Stück 10 M., Kohlrabi 3 Knollen 15 Pf., Kopfsalat per Stück 6 Pf., Endiviasalat per Stück 8 Pf., Felsalat per Portion 20 Pf., Sellerie per Stück 10 Pf., Zwiebeln per Pfund 6-8 Pf., rote Rüben per Portion 6 Pf., weiße Rüben per Port. 6 Pf., gelbe Rüben per Portion 5 Pf., Carotten per Büschel 5 Pf., Blau-Graben per Port. 5 Pf., Meerrettig per Stange 20 Pf., Gurken per Stück 6-10 Pf., jun Einnachen per 100 Stück 0.90 Pf., Kerpel per Pfd. 8-10 Pf., Birnen per Pfund 12-18 Pf., Pfannkuchen per Pfund 0 Pf., Wirsing per Pfund 0 Pf., Rindfleisch per Pfd. 0-0.90 Pf., Vorkühe per Pfund 0.90 Pf., Aprisolen per Pfd. 0.90 Pf., Rasse per 25 Stück 15 Pf., Haselnüsse per Pfd. 35 Pf., Eier per 5 Stück 30 Pf., Butter per Pfd. 1.20 M., Handläse per 10 Stück 40 Pf., Bresten per Pfd. 45 Pf., Fochl per Pfd. 1.20 M., Barfch per Pfd. 60 Pf., Weisfische per Pfd. 65 Pf., Baberdan per Pfd. 60 Pf., Stodfische per Pfd. 25 Pf., Hase per Stück 3.80 M., Hüh per Pfd. 1 M., Hahn (jung) per Stück 1.50-2 M., Gahn (jung) per Stück 1.50 M., Feldhühn per Stück 0.90 M., Gnte per Stück 2.50-3 M., Lauben per Paar 90 Pf., Gans (lebend) per Stück 3.50-6 M., geschlachtet per Pfd. 75 Pf.

Mannheimer Getreidemarkt vom 23. Nov. Die Stimmung war wesentlich fester, da die amerikanischen Offerten M. 2 höher sind. Preise per Tonne eis Rotterdam: Sagonsta M. 140-150, Edbrücker Weizen M. 185-188, Kanfas M. 184, Redwinter M. 187-188, Whitwaker Weizen M. 184, Russischer Roggen M. 119-120, Weizen-Voggen M. 120, Weizen M. 86, Sa Plata-Weizen M. 84, Futtergerste M. 59, Weizen amerik. Daleser M. 116, Russischer Weizen M. 114-116, Prima russischer Daleser M. 122-126.

Frankfurter Effekten-Course vom 23. Nov. Oesterreich-Kreditaktien 298 1/2, Diskontokommandit 198.40, Berliner Handels-Gesellschaft 162.40, Darmstädter Bank 151.90, Banque d'Alger 108.40, Oester. Ungar. Staatsbahn 298 1/2, Norddeut. 76.20, Mittelmeer 100.10, Meridionalaktien 187.50, Spro. Portogiesen 23.70, Zucker C. 26.70, Spro. Griech. 38.90, 4 1/2, proz. Argentiner äußere 71.70, Bad. Zuckerfabrik 64.20, Gelsenkirchen 184.90, Harpener 172.90, Sauer 206.30, Bochumer 215.20, Oberschle. 150.50, Concordia 260, La Roche 76.90, Nordb. Jute 110, Zellstoff Dresden 119, Schweizer 194.50, Gothaer-Aktien 143.30, Schweizer Central 148.20, Schweizer Nordost 138.90, Schweizer Union 79.20, Jura-Simplon 99, Spro. Italiener 88.60.

Mannheimer Offenerbörse vom 23. Nov. Von der heutigen Börse ist zu berichten, daß Branerei Eichmann 170 S., Weinerei Berger 87 S., Pfälzer Räummaschinenfabrik 145.50 G. und 146 S. und Freiburger Ziegeleiwerke 126 S. notierten.

Table with 4 columns: Location, Month, Price, and another Price. Rows include Weizen, Mais, and other grains for various months.

Table with 4 columns: Location, Month, Price, and another Price. Rows include Weizen, Mais, and other grains for various months.

Wasserstandsberichte vom Monat November.

Table with 7 columns: Location, Date, and Water Level. Rows include Rouslang, Waal, Oberrhein, etc.

Geld-Course

Table with 4 columns: Location, Date, Price, and another Price. Rows include London, New York, etc.

Für Trauer und Halbtrauer bietet in Damenleiderstoffen...

Diebhaber von praktischem Schuhwerk finden die reichste Auswahl, auch in ganz billigen Artikeln, bei Georg Hartmann.

DS. 12 Schuhwarenhandlung an den Planken DS. 12 Kleiderverkauf der Fabrikate von Otto Herz & Cie. in Frankfurt a/Main (Telephon 445).

Hammer Cognac

Vorzügliche Marke. Niederlagen sind durch Plakate kenntlich.

Wenn der Erfolg der Annoncen ausbleibt

So wird der Inferent die Gründe prüfen müssen, welche den Mißerfolg herbeigeführt haben. War die Ausstattung der Annoncen unpraktisch und unaufrichtig? War Inhalt und Fassung des Textes nicht geeignet, die Leser zu interessieren? War die Wahl der Zeitungen die richtige, in denen die Annoncen erschienen sind? Waren die Zeiträume zwischen den Erscheinungstagen der Anzeigen richtig gewählt? Diese und viele andere Beispiele zeigen die Fehler, welche so oft infolge mangelnder Sachkenntnis bei Aufgäbe von Annoncen gemacht werden. Die Annoncen-Expedition Rudolf Wölfe übernimmt auf Grund reicher Erfahrung die vollständige und gezielte wirksame Ausarbeitung von Plänen und Kostenanschlägen für eine wirksame Reklame und ertheilt bereitwillig jede gewünschte Auskunft. Wölfe in Mannheim: Q 8, 1 (Telephon 498). 76018

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Schankm. u. u. u. Brauereien... am 24. Nov. 1898.

Aufforderung. No. 6046. Die Frauenderson...

Zwangs-Versteigerung. Am Freitag, 25. Nov. 1898...

Bekanntmachung. No. 10798. Für das Geschäftsjahr 1898...

Evangel. protest. Gemeinde. Concordekirche. Donnerstag, den 24. November 1898.

Moriz Schlesinger. Q 2, 23 Mannheim Telefon 1062. Erstes und größtes Spezial-Betten- und Bett-Ausstattungs-Geschäft.

Schankm. u. u. u. Straßensperre betr. (1925) No. 700111.

Aufforderung. No. 6046. Die Frauenderson...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 25. Nov. 1898...

Mannheimer Actienbrauerei. In der ordentlichen Generalversammlung vom 23. d. wurde beschlossen:

1. Die Einlösung des Dividende-Coupons pro 1897/98 mit M. 100.— zahlbar ab 24. November d. J. an unserer Kasse.

Jede Hausfrau muß sagen: Es gibt kein besseres Metall-Polier-Mittel wie Amor.

Schankm. u. u. u. Straßensperre betr. (1925) No. 1020111.

Aufforderung. No. 6046. Die Frauenderson...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 25. Nov. 1898...

Mannheimer Actienbrauerei. Bei der am 2. November a. c. stattgehabten Verlosung unserer 4 1/2 % Obligationen vom Jahre 1889 wurden folgende Nummern gezogen:

30 32 169 192 193 293 371 388 389 436 451 585 588 590 591 743 744 827.

Tafel Schellfische. Cablian Backschollen Tafel-Zander...

Schankm. u. u. u. Straßensperre betr. (1925) No. 7000111.

Aufforderung. No. 6046. Die Frauenderson...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 25. Nov. 1898...

Mannheimer Actienbrauerei. Die selben werden ab 2. Januar 1899 gegen Einlieferung der Obligationen und Couponsbogen an unserer Kasse eingelöst.

Mannheimer Actienbrauerei. Bei der am 2. November a. c. stattgehabten Verlosung unserer 4 1/2 % Obligationen vom Jahre 1885 gelangten folgende Nummern noch nicht zur Einlösung:

32 35 36 113 114 115 116 152 153 154 155 191 385 386 387.

Theod. Straube. N 3, 1, Ecke, gegenüber dem „Wilden Mann“.

Schankm. u. u. u. Straßensperre betr. (1925) No. 7000111.

Aufforderung. No. 6046. Die Frauenderson...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 25. Nov. 1898...

Mannheimer Actienbrauerei. Wir beehren uns, die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zu der...

Mannheimer Actienbrauerei. 12. ordentlichen Generalversammlung.

Schellfische 20, 25, 35 Pf. do. extra große 40 „ Cablian bei 1/2 Zisch 40 „ do. im Auschnitt 45 „

500 Hasen. frische. in Wt. 3.20 und 30 Pfg. Detroi. Braten v. Wt. 1.40 an.

Schankm. u. u. u. Straßensperre betr. (1925) No. 7000111.

Aufforderung. No. 6046. Die Frauenderson...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 25. Nov. 1898...

Mannheimer Actienbrauerei. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und Bericht der Revisoren.

2. Vorlage der Bilanz des Samstag, den 17. Dezember 1898...

Schellfische. ver Pfund zu 25 Pfg. ein bei Georg Dietz, G 2, 8, Telefon 559.

Schankm. u. u. u. Straßensperre betr. (1925) No. 7000111.

Aufforderung. No. 6046. Die Frauenderson...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 25. Nov. 1898...

Mannheimer Actienbrauerei. Neue Obst- u. Gemüse-Conserven. W. Wellenreuther, P 5, 1, am Strohmart, Telefon 1295.

Schankm. u. u. u. Straßensperre betr. (1925) No. 7000111.

Aufforderung. No. 6046. Die Frauenderson...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 25. Nov. 1898...

Schankm. u. u. u. Straßensperre betr. (1925) No. 7000111.

Aufforderung. No. 6046. Die Frauenderson...

Zwangs-Versteigerung. Freitag, den 25. Nov. 1898...

Uebermorgen

nur noch einige
Glücklose
der beliebten

Wohlfahrts-Lotterie

Hauptgewinn 100 000
Mk., 50 000 Mk.,
25 000 Mk., 15 000
Mk., 10mal 10 000 Mk.
Journal, Max Hahn & Co., J. Rausch, Schirmfabrik N 1, 2.
74709

u. s. w. à 3 Mark 30 Pfg. (für Porto und Liste 30 Pfg. extra) so lange Vorrath zu haben bei der General-Agentur Ludwig Müller & Co., Nürnberg-München und in Mannheim bei Moritz Herzberger, General-Anzeiger (Mannheimer Journal), Max Hahn & Co., J. Rausch, Schirmfabrik N 1, 2.

Eröffnung der Weihnachts-Ausstellung.
Puppenküche
leer und complet, Puppenküche, Möbel, Geschirre und Puppenherde etc. 1,75 bis zu den größten.
Ferner empfehle mein Lager in 76928
Luzus-Artikeln, Lampen, Grindallüstern, Küchen- u. Haushaltungsgegenständen in prima-Qualität.
Ph. Weickel,
C 1, 3 Dreieckstraße C 1, 3.

A. Donecker, L 1, 2.
Vertreter der
Hofpianofortefabrik
C. Bechstein etc.
empfiehlt sein grosses Pianolager bestens.
Öelgemälde
in allen Preislagen. 76842

Vollständiger Ausverkauf
wegen
Geschäftsübergabe
Mannheim's größtes
Damen-Confections-geschäft
von
E. Süß jun., D 3, 16.
Es bietet sich für Jedermann die beste Gelegenheit, das Neueste der Saison in **Damen- und Kinder-Confection** zu außerordentlich billigen Preisen einzukaufen. 72120
Bitte auf die Ausstellung in meinen 10 großen Schaufenstern zu achten.

Kassenschränke prämiert mit Silber- Staatsmedaille, mit gedogenen Umfassungsmitteln, Sturzrängen, verstellbarem Feuer, jede Größe, Lager aller Nummern. Feuerfest und diebstahlsicher in allen Größen. 76938
Herstellung feuerfester Gewölberhöfen, Archiven und Nachschmuck. - Preislisten gratis.
Daub's Geldschrankfabrik, Heilberg, Filiale Mannheim M 2, 16.

Ohne Concurrrenz
Das Riviera-Weissen aus der Fabrik von Ad. Arras, Q 2, 23. Durch langwährende Duld und Feinheit unübertrefflich. - Walter gratis. 73702

Wohlfahrts-Geld-Lotterie
(zu Zwecken der Deutschen Schutzgebiete) 74731
Ziehung am 28. Novemb. und folg. Tage im Ziehungsjahr der Rgl. Preuss. Gen.-Lott.-Direction.
16870 Gewinne M. 575,000 und im Betrage von 25,000 Mk. 25,000 15,000 10,000 5,000 2,500 1,250 625 312 156 78 39 19 9 4 2 1
à Mk. 100,000 50,000 25,000 15,000 10,000 5,000 2,500 1,250 625 312 156 78 39 19 9 4 2 1
(Porto u. Liste 30 Pfg. extra) empfiehlt u. versendet prompt
Wilh. Mayer, Lotterie- u. Bank-Geschäft, Frankfurt a. M., Zeil Nr. 13.
Telegr.-Adresse: Glücksoffekte Frankfurt/Main.

Bester Medicinal-Leberthran
in Originalflaschen à 60 Pfg. und 1 Mark. 75009
M. Kropp, Medicinaldrogerie, N 2, 7, Kunststrasse, Telephon 1270.

Weisse Tisch- und Qualitäts-Weine, Weinheimer u. Lützelbacher
Rothweine
als Kranken-, Reconvalescenten- und Stärkungs-Weine bestens zu empfehlen. 74853
offert unter Garantie für Reinheit.
Rudolf Rücker, Weinheim (Baden).

Actiengesellschaft Mannheimer Liedertafel.
Bilanz per 30. September 1898.

Activa.		Passiva.	
Immobilien-Konto	214887 14	Alten-Konto	114987 14
Wirtschafts-Konto	10800	Sporthellen-Konto	110500
Kapital-Konto	1410	Reserve-Konto	1084 04
Spartasse Mannheim	974 04		
	226521 18		226521 18
Zoll.		Verlust- und Gewinn-Konto.	Gaben.
An Reserve-Konto	6 51	Per Zinsen ab Rückverluft	6 51

Mannheim, 30. September 1898.
Der Vorstand.
Heinz Irshlinger. 76926

Von Donnerstag, 24. Novbr. an
werden alle
Modelle
sowie sämtliche
besseren Winter-Mäntel
zu ganz aussergewöhnlich billigen
Preisen verkauft. 76979
Geschw. Alsberg
O 2, 8. Kunststrasse. O 2, 8.

Total-Ausverkauf
wegen
Aufgabe unseres Geschäftes
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
P I, II. Geschwister Suzen. P I, II.
Jeden-Einrichtung wird billig abgegeben. 70908

Siegfried Labandter Nachf.
P 2, 14 Pflanzen, **P 2, 14.**
gegenüber der Hauptpost. **P 2, 14.**
Großes Lager in 70940
Herren- u. Knaben-Kleider
(Anfertigung nach Maß)
in anerkannt solidester und feinsten Ausführung in jeder Preisklage.
Specialität: Anfertigung von Vivreen für Diener, Rutscher etc.

J. Beltermann,
Schneider
E 2, 17. Telephon 1232.
Wegen des am 1. Januar stattfindenden Umzugs nach **D 1, 4** neben Hotel Pälzer Hof, verkaufe ich ab heute einen großen Theil meines Waarenlagers zu mäßigen Preisen aus. **Engl. Stoffe** werden auch per Meter billigt abgegeben. 76842

Sodawasser u. feinste Brauselimonaden,
sowie **Syphon** und sämtliche natürl. Mineralwasser
empfehlen
M. Lang & Cie. vorm. A. Friedrich.
Kaufhaus N 1, 6. **Q 4, 6.**
Telephon 760. **Telephon 1289.**

Zuntz

Java-Kaffee

aus der Dampf-Kaffee-Brennerei von
A. Zuntz sel. Wwe.
Königl. Großherzogl. u. Hofl.
in Bonn Berlin Hamburg
wird allen Freunden einer wirklich guten Kaffeemaschine zum Gebrauch bestens empfohlen.
Sorgfältigste Auswahl und sorgfältigste Mischung nur edelster Kaffeesorten, verbunden mit langjährig bewährter Brennmethode gewährleistet einen feinst gleichmäßigen Kaffee, der den höchsten Anforderungen an Wohlgeschmack, Kraft und Ergiebigkeit voll und ganz entspricht. 69219

Feinste Morca-Mischung	à 1/2 Pf. 2.-
la. geb. Java-Kaffee	1.90
Ha.	1.80
Haushalts-Kaffee	1.70
Wiener Mischung	1.60
Hamburger Mischung I.	1.50
Hamburger Mischung II.	1.40
Berliner	1.20

Käuflich in Mannheim bei dem General-Vertreter:
Herrn Jac. Uhl, M 2, 9
sowie bei den Herren 69219
Hugo Veier, O 2, 1.
H. Wülfing, Schokoladen-Haus.
Ph. Gund, Groß. Hofl., D 2, 9, Wänter.
Joh. Geyer, N 3, 16.
Derm. Bauer, O 2, 9.
Willy. Horn, D 5, 14.
Louis Kleider, Q 7, 14b.
Louis Kocher, am Markt.
Carl Müller, E 3, 10, Filiale B 6, 6.
Moritz Reubel, F 3.
Joh. Sauer, K 4, 24.
Aug. Scherer, L 14, 1.
Felix Thoma, D 8, 1a, am alten Rheinpfaffen,
und Filiale D 3, 1.
O. Trautler, E 2, 3.
W. Wellenreuther, P 5, 1.

Gebrauchsanweisung.

Man thut in eine Frühstückstasse zuerst etwas Zucker, dann einen Kaffeelöffel Cacao, fülle schnell mit kochendem Wasser, rühre alsdann um, und die Mahlzeit ist fertig. So leicht und schnell der Vorgang ist, so schlagend ist auch die gute Wirkung, die dieses Getränk ausübt. Cacao von Bonten ist äußerst nahrhaft, leicht verdaulich, wohl-schmeckend, und ist auch bei ständlichem Gebrauch immer bekömmlich. Dasselbe ist durch ein besonderes Verfahren hergestellt, welches den Fettgehalt auf ein Minimum reduziert und den Geschmack im höchsten Grade entwickelt. Man versuche einmal!

54398

„Zaren-Thee“
(Patentamtlich eingetragen. Spezial-Marke).
Nur sorgfältigst ausgewählte Thee-Sorten.
Russische Geschmacks-Richtung.
No. 1 Zaren-Thee M. 2.- No. 4 Zaren-Thee M. 3.60
" 2 " " 2.40 " 5 " " 4.-
" 3 " " 3.- " 6 " " 5.-
" No. 7 Zaren-Thee M. 4.- " 5.-
per Pfund=500 gr. netto in luftdichten Staniol-Packeten.
Probe-Packete à 1/4 Pfd. Inhalt
ohne Preis-Erhöhung.
Eisenhardt & Bender's Thee-Lager
72117 **Kunststrasse, N 3, 9.**

Dr. Kuntze's Hustenbonbons
von vorzüglicher Wirkung. 73554

Mannheimer Café-Import u. Versandt-Geschäft
Theodor Seyboth
Kaufhaus N 1, 3 Mannheim Telephon 1419
Verkauf ab Magasin von 5 Pfd. an:
gute kräftige rohe Cafés
zu: 62, 68, 70, 90, 100, 110, 120, 130 per Pfd.,
gute kräftige gebrannte Cafés
zu: 45, 60, 65, 100, 110, 115, 120, 130, 140, 150 per Pfd.
In Säcken von 12 1/2, 15, 25, 30, 35 und 65 kg.
Preisermäßigung. 73119

Pfeiffer & Diller's in Dosen
Kaffee-Essenz (Original-
marke)
ist erhältlich bei:
Joh. Schreiber.